

109-5-134

81 list^o

list c. 14-1 name

3.9.2009

1. Mai 1941

G e h e i m

14. 5. 41 1941/41

Persönlich

z. d. d.
(Folio).
1. 5. 47

An den
Persönlichen Referenten
des Staatssekretärs beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren
H-Obersturmbannführer Dr. G i e s
- persönlich -

P r a g.

Betr.: Monatsbericht über die politische Entwicklung
im Protektorat Böhmen und Mähren im April 1941.

Anlg.: 1.

Als Anlage wird der Monatsbericht April 1941 des
SD-Leitabschnitts Prag mit der Bitte um Kenntnisnahme
und zum Verbleib überreicht.

Der Bericht ist als geheim nur für den persönlichen
Dienstgebrauch des Empfängers bestimmt.

H-Obersturmbannführer.

Nummer 63/43

Prag, den 1. Juni 1943.

2

Tagesbericht

(Streng vertraulich, nur zum persönlichen Dienstgebrauch
des Empfängers)

- 2 JUNI 1943

I. Allgemeine Lage und Stimmung:

Die deutsche Bevölkerung erwartet mit gesteigerter Spannung den Beginn der deutschen Offensive im Osten. Die bereits lang anhaltende Ruhe läßt jedoch bei zahlreichen Volksgenossen immer mehr die Meinung aufkommen, daß Deutschland in diesem Jahr nur noch defensiv kämpfen werde. Beunruhigung riefen in diesem Zusammenhang die anhaltenden Angriffe der Bolschewisten am Kuban hervor. Man könne es sich nicht erklären, wie es den Russen möglich sei, noch immer eine derartige Masse an Menschen und Material einzusetzen, sodaß man den Eindruck habe, als ob die bisherigen Verluste überhaupt nicht von Entscheidung gewesen seien. Die zahlreich umlaufenden Gerüchte, daß Deutschland einen Ostwall baue, um die Russen anrennen zu lassen und sie auf diese Weise zu schwächen, finden daher immer mehr Glauben und bestärken die deutsche Bevölkerung in der Überzeugung, daß der Krieg noch mehrere Jahre dauern werde. Daneben sind die anhaltenden schweren Luftangriffe der Feinde auf deutsche Gebiete Gegenstand besorgter Debatten. Die in letzter Zeit hohen Abschufziffern besonders 4-motoriger englischer und amerikanischer Bomber werden fast ausnahmslos nur als Beweis für eine gesteigerte Aktivität und für die zahlenmäßige Überlegenheit der alliierten Luftwaffe angesehen. Die hohen Abschufzahlen werden fast nicht mehr auf eine Verbesserung der deutschen Abwehrmittel, sondern im wesentlichen auf einen erhöhten Einsatz der feindlichen Luftwaffe zurückgeführt. In diesem Zusammenhang finden die Veröffentlichungen in der Presse und im Rundfunk über die bisher durch feindliche Bombenangriffe zerstörten deutsche Volksgüter, Krankenhäuser

usw. stärkste Beachtung. Zumeist war man erstaunt über den Umfang der durch Bombenangriffe verursachten Zerstörungen und erklärte vielfach, daß man bisher nur sehr mangelhaft unterrichtet gewesen sei. Häufig wurden die verschiedensten Mutmaßungen über den Grund dieser plötzlichen Veröffentlichungen angestellt, wobei die Ansicht überwog, daß diese den propagandistischen Beginn schwerer Vergeltungsangriffe gegen England gewissermaßen als Rechtfertigung bedeuteten. Besondere Erbitterung erregte die Erklärung des stellvertretenden britischen Ministerpräsidenten, wonach England nur militärische Ziele bombardiere. Diese Dreistigkeit, so wurde geäußert, übersteige alle Grenzen. Verschiedentlich wurden Stimmen laut, die besagen, daß die Barbarei der Briten um nichts der der Bolschewisten nachstehe. Im allgemeinen war das Echo dieser Bekanntgabe eine gesteigerte Forderung nach baldigen und energischen Vergeltungsaktionen gegen England. Die Terrorangriffe der Engländer und Amerikaner würden der deutschen Luftwaffe vor der Weltöffentlichkeit das Recht einräumen, auch ihrerseits ohne Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung und auf Kulturdenkmäler englische Städte zu bombardieren. Die im OKW gemeldete Versenkung von 15 feindlichen Handelsschiffen durch deutsche U-Boote hat zwar durchweg eine günstige Aufnahme gefunden, jedoch gleichzeitig die Gespräche über die vermutlichen Gründe der geringeren Versenkungsergebnisse der deutschen U-Boote wieder aufleben lassen. Zumeist neigt man zu der Ansicht, daß es den Feinden doch gelungen sei, wirksame Abwehrmittel gegen die U-Boote zu finden, die ihre Tätigkeit weitgehend einschränken.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind sich die Tschechen nach wie vor darüber einig, daß die Lage Deutschlands hoffnungslos geworden sei und daß seine Widerstandskraft dem Ende entgegengehe. So erklärten z.B. Tschechen in Brünn, "nur ein Narr kann noch glauben, daß Deutschland siegen werde" oder "die Deutschen werden nicht mehr lange protzen, denn mit ihrer Macht und Herrlichkeit ist es aus". Zur allgemeinen Kriegslage herrscht bei den Tschechen fast allgemein die

9

Meinung vor, daß die Sowjets nach Bereinigung des Kubanbrückenkopfes baldigst zu einer Offensive an der gesamten Ostfront übergehen werden. Diese werde alles bisher Dagewesene, selbst das, was man von den Russen gewöhnt sei, übertreffen. Gleichzeitig würden die Engländer und Amerikaner nach heftigen und Tage dauernden Luftangriffen ihrerseits an mehreren Stellen in Europa landen und u.a. auch über die Türkei, wo bereits gewaltige amerikanische und englische Truppenmengen konzentriert seien, nach dem Südosten Europas vorstoßen. In diesem Zusammenhang werden auch weiterhin die verschiedensten Gerüchte über Italien verbreitet. Man ist fest davon überzeugt, daß es selbst nicht mehr in der Lage sei, sich gegen etwaige Angriffe zu verteidigen, seine Ernährungslage sei bereits weit schlechter als die des Reiches und Deutschland könne nichts zu seiner Unterstützung tun, da es selbst durch den Krieg an allen Fronten gebunden sei. Der Führer könne eine Offensive, die zu große Verluste mit sich bringen würde, nicht mehr wagen und habe sich deshalb darauf eingestellt, Aktionen der Feindmächte an sich herankommen zu lassen. Außerdem habe das Reich alle Hände voll zu tun, um in den besetzten Gebieten einigermaßen die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. So wird z.B. verbreitet, daß das Reich in Holland gezwungen gewesen sei, zu drastischen Maßnahmen zu schreiten, was wiederum die Verbitterung der Holländer gegenüber der deutschen Besatzung noch mehr gesteigert habe. In verschiedenen Versionen wird über die Zurücknahme der ungarischen Truppen von der Ostfront gesprochen. Zu dieser Maßnahme habe man sich veranlaßt gesehen, weil in letzter Zeit ungarische Einheiten geschlossen zu den Sowjets übergelaufen seien. Andererseits wollen Tschechen wissen, daß innere Unruhen und die Kriegsmüdigkeit der ungarischen Bevölkerung den Reichsverweser v.Horthy gezwungen hätten, die Truppen zurückzunehmen. Auch von den Tschechen wurde vielfach zu den Veröffentlichungen über die Zerstörung deutscher Kulturdenkmäler, Spitäler u.ä. durch die englisch-amerikanischen Terrorangriffe erklärt, daß man sich erst jetzt ein Bild von der Stärke dieser Angriffe machen könne. Der Vernichtungskrieg, den die Alliierten auf diese

Weise gegen Deutschland führten, würde bereits verheerende Auswirkungen zeigen. Das von den Deutschen gebrauchte Argument, daß die Engländer mit diesem Krieg begonnen hätten, sei, so äußerten Tschechen zumeist, keineswegs richtig, denn die Deutschen hätten offensichtlich ihre eigenen Luftangriffe auf London und andere englische Städte vergessen. Nun, da ihnen der englische Luftkrieg immer gefährlicher werde, "beginnen sie selbst zu heulen" und versuchen, der Welt einzureden, daß die Engländer und Amerikaner die schlimmste Barbarei betrieben.

Aus der felsenfesten Überzeugung, daß der Sieg für die Alliierten bereits sicher sei, sei es für die Tschechen heute das Klügste, nach außen hin Loyalität zu zeigen, sich bestens zu tarnen, jedes Risiko zu vermeiden, um für die Endabrechnung mit den Deutschen gewappnet zu sein. Für die Tschechen sei es zur Zeit nur noch notwendig, die gesamte Volkskraft ohne wesentliche Verluste in den bald kommenden Frieden hinüber zu retten. Nur vereinzelt bringen Tschechen zum Ausdruck, daß die Hoffnungen ihrer Volksgenossen übertrieben und auf Illusionen aufgebaut seien. Von Tschechen in Pilsen wird z.B. die Meinung vertreten, daß auch bei den Alliierten schon eine gewisse Kriegsmüdigkeit zu verzeichnen sei und daß es möglicherweise noch in diesem Jahr zu einer Kompromißlösung zumindest zwischen Deutschland und England und Amerika kommen könne. Daneben macht sich auch vereinzelt bei Tschechen (Prag, Königgrätz) eine gewisse Unruhe und Nervosität über das Ausbleiben neuer Operationen der Feindmächte, die man schon bald nach Tunis erwartet hatte, bemerkbar.

Am 30.5. fand in Pilsen die feierliche Umbenennung der bisherigen Klattauer Straße in Reinhard Heydrich-Straße statt. Von der Pilsner Bevölkerung wurde diese Feier mit großer Neugierde erwartet, da bereits Tage zuvor davon gesprochen wurde, daß der Staatssekretär daran teilnehmen und dabei das Wort ergreifen werde. Man zeigte sich daher sowohl von Seiten der deutschen als auch tschechischen Bevölkerung ziemlich enttäuscht, daß der Staatssekretär nicht sprach, sondern sich nur als Ehrengast an der Feier beteiligte. Im allgemeinen war die

6

freiwillige Beteiligung seitens der Bevölkerung - rund 3000 Skoda-Arbeiter hatten Teilnehmerkarten ausgehändigt bekommen und Abordnungen ~~einzelner~~ Berufsschichten nahmen geschlossen daran teil - verhältnismäßig schwach. Vor allem von tschechischen Jugendlichen wurde die Veranstaltung offensichtlich gemieden. Obwohl im wesentlichen keine direkten negativen Äußerungen zu dieser Feier bekannt wurden, konnte beobachtet werden, daß die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung dieser völlig teilnahmslos gegenüber stand. Wenn im allgemeinen tschechische Arbeiter am stärksten vertreten waren, so sei dies, wie selbst von Tschechen geäußert wurde, ausschließlich darauf zurückzuführen, daß an die Arbeiterschaft die meisten Teilnahme-scheine ausgegeben wurden, um damit die Anhänglichkeit der tschechischen Arbeiter ~~U~~-Obergruppenführer Heydrich gegenüber zu dokumentieren. Bei der Feier selbst wurden jedoch nur vereinzelt von tschechischen Arbeitern die Verdienste Heydrichs besprochen und z.B. erklärt, daß gerade er sich für die sozialen Rechte der Arbeiterschaft eingesetzt habe. Bei den Einzelbetrieben, wo bereits am Tage vorher Platzkarten zur Verteilung gelangten, wurde diese von den Arbeitern größtenteils nur deshalb befriedigt entgegengenommen, um dadurch eine Arbeitsschicht weniger ableisten zu müssen bzw. in der vorherigen Nachtschicht schon um Mitternacht nach Hause gehen zu können. Trotzdem wurden im übrigen verschiedentlich Platzkarten unter den unmöglichsten Ausreden wieder zurückgegeben. Nach der Feier wurde von Tschechen verschiedentlich geäußert, daß diese keineswegs, so wie es in der Presse betont worden sei, als eine deutsch-tschechische Gemeinschaftsfeier angesehen werden könne. Mit Ausnahme der tschechischen Hymne, die nach den deutschen Nationalhymnen gespielt wurde und lediglich als eine deutsche Geste aufzufassen sei, habe man hiervon nichts gemerkt. Man müsse als Tscheche eben auch hier wieder warten, bis man durch die Presse über die gehaltenen Ansprachen informiert werde. Mit Befriedigung wurde dagegen mehrfach die Anwesenheit einer tschechischen Trachtengruppe auf der Ehrentribüne hervorgehoben. Auch das Spielen der tschechi-

sehen Hymne durch ein deutsches Polizeimusikkorps löste verschiedentlich Überraschung aus. Mit Genugtuung wurde hierbei vor allem beobachtet, daß sowohl die Ehrengäste als auch die deutsche Bevölkerung beim Spielen der tschechischen Hymne mit erhobener Hand grüßten. Vereinzelt wurde von den Teilnehmern, in weit größerem Umfange jedoch von der übrigen tschechischen Bevölkerung in Pilsen, die Feier mit der Begründung verurteilt, daß diese wieder den Grund für einen Vergeltungsangriff der englischen Luftwaffe liefern werde. Die vom Pilsner Oberbürgermeister gegen Benesch gerichteten Worte werde dieser sicherlich nicht ohne weiteres hinnehmen, sondern sie durch englische Flieger gebührend beantworten lassen.

Die in den übrigen Städten in Böhmen und Mähren durchgeführten Feiern anlässlich der Umbenennung von größeren Straßen und Plätzen auf den Namen Reinhard Heydrich fanden fast ausschließlich bei einer allerdings nicht besonders starken Beteiligung seitens der tschechischen Bevölkerung in einem durchweg würdigen Rahmen statt. Allein aus Olmütz wird berichtet, daß abgesehen von den offiziellen Abordnungen nur ungefähr 50 bis 60 Tschechen als freiwillige Zuschauer erschienen waren. Deutsche zeigten sich allerdings gerade von dieser Feier stark beeindruckt und äußerten z.B., bisher einer so würdigen Feier noch nicht beigewohnt zu haben. Bei allen diesen Feiern habe man zumeist den Eindruck gehabt, so wird aus Budweis, Pilsen, Königgrätz und Brünn gemeldet, daß die Tschechen bei der Beteiligung mehr einem äußeren Zwange als einer inneren Teilnahme Folge geleistet hätten. Verschiedentlich, z.B. Pilsen, Königgrätz, wurde bemängelt, daß die deutsch gehaltenen Reden nicht sofort auch in tschechischer Übersetzung gebracht worden seien, wodurch man es den meisten Tschechen unmöglich gemacht habe, den Reden richtig zu folgen. Mehrfach fielen Äußerungen, daß es die Deutschen eben nicht verständen, die Tschechen und vor allem die tschechischen Arbeiter zu gewinnen. Man werbe zwar um sie bei jeder Gelegenheit, stoße sie aber durch solche und ähnliche Fälle immer wieder zurück und verweigere ihnen damit praktisch die billigste Anerkennung. Bei der Vorsicht, die die Tschechen in allge-

meinen mit Äußerungen an den Tag legen, wurden negative Stellungnahmen auch hier nur vereinzelt erfaßt. So erklärten z.B. tschechische Intelligenzler, aber auch Arbeiter in Pilgrams und Pilsen, daß diese ganze Feier sowieso zwecklos sei und kam mehr dafür stehe, da die Umbenennung nur von kurzer Dauer sein werde und die Straßen und Plätze im Protektorat bald wieder ihre alten Namen tragen würden. Positive Äußerungen wurden lediglich vereinzelt aus ärmeren tschechischen Bevölkerungsschichten laut, die die fürsorgliche Tätigkeit Heydrichs insbesondere für die Arbeiterschaft lobend und anerkennend hervorhoben. Tschechische Arbeiter in Pisek äußerten z.B., daß sie zur Zeit Heydrichs am besten versorgt gewesen seien und daß ähnliche Maßnahmen, wie jetzt die Kürzung der Tabakwaren, wahrscheinlich nicht getroffen worden wären, wenn Heydrich noch lebte.

Zu einer Großkundgebung gestaltete sich die Feier zur Umbenennung des Jordan-Ufers in Reinhard-Heydrich-Ufer in Tabor, an der ungefähr 13 bis 14 000 Personen teilnahmen. Bereits in den Morgenstunden des 30.5. bildeten sich in den Straßen der Stadt größere Menschenmassen, die geschlossen mit Musikkapellen zum Stadion marschierten. Die große Beteiligung dürfte allerdings im wesentlichen auf ein kurz vorher verbreitetes Gerücht, dessen sich auch die NOUZ bei der Verteilung der Karten bediente, zurückzuführen sein, wonach der Stellvertretende Reichsprotector, der Staatssekretär und Frau Heydrich an der Feier teilnehmen würden und daß deshalb die Teilnahme sowohl von deutscher als auch tschechischer Seite kontrolliert würde, zurückzuführen sein. Wie sehr die meisten Tschechen eine Beteiligung an dieser Feier innerlich ablehnten und dies als Terror auffaßten, bezeugen Äußerungen wie: "Wenn es doch regnen würde, dann könnte die ganze Veranstaltung nicht stattfinden". Für diese ablehnende Haltung der Tschechen ist ferner die Disziplinlosigkeit während der Kundgebung charakteristisch, wo zahlreiche Tschechen während der deutschen Reden versuchten, den Kundgebungsplatz zu verlassen, und selbst noch als das Eingangstor versperrt wurde, über den Zaun sprangen, sodaß die Polizei einschreiten mußte.

Am 29. und 30.5. fand in Protiwin die offizielle Einweihung des im ehemaligen Schwarzenberg'schen Schloß untergebrachten Schulungslagers des Kuratoriums für Jugend-
erziehung in Böhmen und Mähren in Beisein des Regierungsvorsitzenden Dr.Krejčí, des Vorsitzenden des Jugendkuratoriums, Minister Moravec, und des Dozenten Dr.Kliment von der Kanzlei des Staatspräsidenten sowie einiger weiterer Gäste statt. Die Mitglieder der Protektoratsregierung sowie die Gäste versammelten sich in Pisek, wo deren Ankunft bereits einen Tag zuvor durch die getroffenen Sicherungsmaßnahmen bekannt geworden war. Bis auf wenige Tschechen, die sich an den Einfahrtsstraßen und am Stadtplatz mehr aus Neugierde eingefunden hatten, nahm die Bevölkerung von dem Besuch kaum Notiz. Ähnlich verhielt sich die Bevölkerung in Protiwin. Tschechische Arbeiter, die das große Aufgebot von Sicherungsorganen kritisierten, äußerten z.B., lieber nach Hause gehen zu wollen, denn auf "diese Herren seien sie nicht neugierig". Daneben gaben Tschechen ihrer Befürchtung Ausdruck, daß ein solcher offizieller Besuch immer bedenklich sei, denn zu leicht könnte hierbei etwas passieren, und die Folgen hätte dann die Bevölkerung zu tragen. Vor der Feierstunde im Lager Protiwin am 30.5.43 fand eine Fahrt der Ehrengäste nach Moldauthein und von dort mit Bauernkutschen zu dem Jungarbeitererholungslager Semenec statt. Von Moldauthein gewannen alle Teilnehmer wegen des reichen Flaggenschmucks (nur die katholische Kirche hatte nicht geflaggt) und der auf dem Hauptplatz versammelten tschechischen Bevölkerung, die die Gäste durchweg mit dem deutschen Gruß grüßte, einen wesentlich günstigeren Eindruck als von Pisek und Protiwin. Besonders die die Ausfahrtsstraße nach Semenec säumenden Schulkinder mit der Lehrerschaft fielen durch besonders straffes Grüßen auf. Auch konnten zahlreiche Tschechen beobachtet werden, die hinter verschlossenen Fenstern die Rechte zum Gruß erhoben. Das allgemeine Bild zeigte eine große Aufgeschlossenheit. Der Ministerbesuch war durch den Ortsrundfunk vorher bekanntgegeben worden, wobei die Bevölkerung aufgefordert wurde, zu flaggen, den Besuchern einen herz-

lichen Empfang zu bereiten und sie mit erhobener Hand zu begrüßen. Nach Eintreffen in Moldauthein schritten die Regierungsmitglieder die Front der aufmarschierten Feuerwehr ab und bestiegen dann die Pferddekutschen; jeder Kutsche war ein Angehöriger der Protektoratstruppe beigegeben; außerdem wurde der Zug von berittenen Angehörigen der Protektoratstruppe angeführt. Von dem Lager Semeneč, in dem eine größere Anzahl von Jungarbeitern im Alter von 14 -18 Jahren im Rahmen der Reinhard-Heydrich-Erholungsaktion des Jugendkuratoriums für 14 Tage untergebracht war, zeigten sich alle Gäste sehr beeindruckt; Minister Moravec gab seiner Freude über die geleistete Arbeit Ausdruck unter besonderem Hinweis darauf, daß dies alles im 4. Kriegsjahr geschehen sei. Die Jugend aus den Nachbardörfern zeigte sich besonders interessiert; sie begleitete teilweise die Kolonne der Gäste auf dem Hin- und Rückweg. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten in Protiwin bildete die Feierstunde im Schloßhof, zu der nur geladene Gäste wegen Platzmangels Zutritt hatten. Bemerkenswert war, daß eine ganze Anzahl von Jugendlichen, die mit Kerzen in der Hand gerade aus der Kirche kamen, bei der Ankunft der Minister und Gäste in den Schloßhof losstürmen wollte, aber von ihren Eltern zunächst daran gehindert wurde, bis sie schließlich die Kerzen den Eltern in die Hand drückten und sich losrissen. Zu der Feierstunde sprachen Minister Hruby, der von der Beerdigung Hlavničkas gekommen war, Minister Moravec und der Generalreferent des Jugendkuratoriums, Dr. Teuner. Minister Hruby stellte heraus, daß es sich bei den Lagerteilnehmern um Landjugend handelt, sonst aber vermied er jede politische Note und zeigte auch sonst keine innere Anteilnahme. Demgegenüber gefiel die Rede des Ministers Moravec, der äußerst geschickt einen Teil in deutscher, den nächsten in tschechischer Sprache vortrug, bedeutend besser. Er erwähnte die deutschen Persönlichkeiten, die im Aufbau des Kuratoriums wesentlichen Anteil haben, und ehrte das Andenken von 1/2-Obergruppenführer Heydrich, der den Grundstein für die neue Erziehung der tschechischen Jugend gelegt und ihr somit einen Weg in das neue Europa geebnet habe. Während der Rede des Ministers Moravec fiel der Regierungsvorsitzende Dr. Krejčí durch ein betont uninteressiertes Verhalten auf.

Nach der Feierstunde wurde eine Schulungsstunde mit Protiviner Schulkindern sowie mit den Lagerteilnehmern durchgeführt, wobei die große Begeisterung auffiel, mit der sich alle Teilnehmer ihrer Arbeit widmeten. Nach Schluß der Vorführungen sprach Minister Moravec improvisiert zu den Schülern, dann zu der Landjugend und schließlich zu den Eltern, die mit Interesse den Vorführungen gefolgt waren und in ihrer überwiegenden Anzahl sich sehr positiv äußerten und sich befriedigt zeigten. Es fiel auf, daß bei der Vorführung der geistigen Erziehung der Schüler, wobei über die HJ., den Heiligen Wenzel und andere Themen gesprochen wurde, die anwesenden Pressevertreter teilweise starke Kritik übten. Allgemein wurde festgestellt, daß die Arbeit des Kuratoriums einen außerordentlichen Auftrieb erhalten habe und bereits Früchte zu tragen beginne, wenn auch die Begeisterung der Jugend bei weitem größer ist als die der älteren Generation, die noch häufig äußerst mißtrauisch der Arbeit des Kuratoriums gegenübersteht und vor allem eine Germanisierung dahinter vermutet.

Zlin stand am 29.5. völlig in Zeichen des Begräbnisses des Generaldirektors Hlavnička. Dieser Tag wurde von der Zliner Bevölkerung als ausgesprochener "Bata-Tag" bezeichnet. Bereits vom frühen Morgen an fuhren eine größere Anzahl Autos in der Stadt umher, was besonders von Deutschen bemängelt wurde, die empört darauf hinwiesen, daß offensichtlich für die Firma Bata auch die Benzinversorgung kein Problem sei. Die Zeitung "Zlin" widmete in der Freitagausgabe mehrere Seiten den Verstorbenen, davon Nachrufe von sechs maßgeblichen Deutschen der Bata-A.G.. Zahlreiche Arbeiter und Angestellte trugen an diesen Tage Trauerkleidung, zumindest aber eine schwarze Krawatte. Aus der ganzen Umgebung hatten sich zahlreiche Trauengäste, vielfach in ihren Trachten, eingefunden. Es konnte beobachtet werden, daß die Bevölkerung verschiedentlich vor den Auslagen, in denen das Bild Hlavnička's geschmückt mit Blumen und Kerzen ausgestellt war, Blumen niederlegte. In der zum Friedhof führenden Mozartgasse war fast aus jedem Haus eine lange Trauerfahne ausgehängt, und

in die Fenster waren beleuchtete Bilder des Toten gestellt worden. Auch deutsche Angestellte gaben demartige Bilder in die Fenster. An dem Begräbnis beteiligten sich ungefähr 30.000 Menschen, die in dichten Reihen Spalier standen. Von 14 - 16 Uhr war der Sarg im schwarz ausgeschlagenen Werkshof ausgestellt, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Abschied von dem Toten zu nehmen. Die Trauerfeierlichkeit im Fabrikshof wurde von dem Olmützer Weihbischof unter Assistenz von 50 Geistlichen zelebriert. Abschiedsreden hielten der Arbeiter Kusnák, der Zliner NG-Kreisgebietsleiter **Pluhaček**, für den Werkausschuß und Direktor Dr. Miesbach für die deutschen Gefolgschaftsmitglieder und das Präsidium des Aufsichtsrates. Zuletzt sprach der Zliner Bürgermeister Minister a. D. Čipera. Bei der Trauerfeier am Werkshof waren deutscherseits von offiziellen Persönlichkeiten Minister Bertsch und in Vertretung des Landespräsidenten der Bezirkshauptmann von Zlin anwesend. Minister Hruby erklärte zu seiner Beteiligung, daß er nicht als Vertreter der Protektoratsregierung, sondern nur als persönlicher und intimer Freund des Verstorbenen erschienen sei. Ferner nahmen der Leiter der NG., Dr. Krejčí, sein Stellvertreter und ein Vertreter des Nationalrats teil. Aus der Slowakei waren die Minister Stanov und Mičura sowie weitere 10 slowakische Persönlichkeiten erschienen. Auch die Präsidenten der ungarischen und kroatischen Bata-Gesellschaften waren zum Begräbnis gekommen. Im Leichenzug wurden 15 Blumenwagen mit 240 Kränzen, die aus allen Teilen des Protektorats von führenden Persönlichkeiten, Gemeinden, Vereinen, Firmen usw. stammten, mitgeführt. Ehemalige Gefolgschaftsmitglieder der Firma Bata aus dem Lager Katzenberg (Steinmark) übersandten telegrafisch 200.- RM mit der Bitte, dafür einen Kranz zu besorgen. Das Begräbnis fanden die Arbeiter zwar schön, viele äußerten aber auch, daß es zu pompös gewesen sei, so "als ob es sich um den Staatspräsidenten gehandelt hätte". Besondere Aufmerksamkeit rief die Todesanzeige der Familie Hlavnička hervor, in der auch Dr. J. Bata unterschrieben war. Man staunt allgemein und fragt sich, wie dies möglich sei, da Dr. J. Bata allgemein vor der Arbeiterschaft für einen reichsfeindlichen Emigranten gehalten wird.

II. Einzelereignisse:

Die in letzter Zeit zur Aufführung gelangten französischen Filme mit deutscher Synchronisierung wie "Sie waren sechs", "Das unheimliche Haus", "Ihr erstes Rendezvous" und "Einmal im Jahr" haben sowohl deutscher- wie tschechischerseits, wie aus Prag gemeldet wird, größten Beifall gefunden. Dem Können der französischen Regisseure wird lobhafte Anerkennung gezollt, wobei gleichzeitig darüber gesprochen wird, daß der französische Film zwar weniger Geld koste als der deutsche, trotzdem aber, da die französischen Regisseure weniger autoritär gelenkt und eingeschränkt würden, besser, lebendiger, origineller und spritziger sei als viele deutsche Filme, die in der letzten Zeit herauskamen.

Im Bezirk Böhm.-Brod haben die zusätzlichen Zuteilungen von Lebensmittelkarten für werdende Mütter im bedeutenden Umfang zugenommen. Während die Zahl der werdenden Mütter 1939 62 Frauen betrug, die Zusatzkarten erhielten, stieg die Zahl im Jahre 1940 auf 734, im Jahre 1941 auf 850 und erreichte im Jahre 1942 die Zahl von 2160. In den ersten 4 Monaten des Jahres 1943 beträgt die Zahl der werdenden Mütter 766, wovon allein 230 auf den Monat April 1943 entfallen.

Unter Tschechen in Böhm.-Brod wird in letzter Zeit ein Lied nach der Melodie "My Praha nedáme" (Wir geben Prag nicht her) gesungen, das anscheinend aus Prag kommt und dessen Titel "Radost ze života" (Freude am Leben) ist. In diesen Liede macht man sich über die heutigen Einschränkungen lustig und weist gleichzeitig darauf hin, daß man erst dann "Freude am Leben" haben werde, bis alle jetzt bewirtschafteten Waren wiederum in freien Handel zu haben sein werden.

In Prag fällt es auf, daß tschechischerseits ein äußerst großes Interesse für russischen Sprachunterricht bemerkbar ist. Ein Interesse, das sich bereits dahin ausgewirkt hat, daß z.B. tschechisch-russische Sprachlehrbücher fast völlig vergriffen sind.

Die in den letzten Tagen in den politischen Bezirken Pisek und Strakonitz plakatierte Hundemusterung hat bei der tschechischen Bevölkerung zu den unangenehmsten Gerüchten Anlaß gegeben. So wird in den beiden Städten behauptet, daß die Hunde den Besitzern deshalb abgenommen würden, um deren Fleisch zur Konserven- und Wursterzeugung zu verwenden. Begründet wird dies damit, daß gegenüber früher diesmal keine Mindestgröße der Hunde angegeben wurde.

In der Schraubenfabrik des Witkowitz Eisenwerkes legten am 31.5. etwa 50 tschechische Arbeiterinnen die Arbeit nieder, da ihnen an diesem Tage als Beginn der neuen Versorgungsperiode die ausgefolgten Langarbeiterkarten nicht mehr zugeteilt wurden. Diese Zusatzkarte war nach Überprüfung durch einen besonderen Beauftragten aus Prag gestrichen worden. Nach Mitteilung von Sachkennern sei eine Zusatzkarte hier auch fehl am Platze, da es sich bei den in Frage kommenden

14-1

Monatsbericht

Die politische Entwicklung

im Protektorat Böhmen und Mähren

(April 1941)

14

Sicherheitsdienst R F //
SD-Leitabschnitt Prag

Monatsbericht

**Die politische Entwicklung
im Protektorat Böhmen und Mähren
(April 1941)**

Archiv des Staatssekretärs beim
Reichsprotektor in Böhmen und Mähren.

Geheim

im Sinne des Gesetzes über Landesverrat vom
24. IV. 34. Empfänger haftet für sichere Auf-
bewahrung und Verbleib.

66

1. Mai 1941

V.S.I. 25/20

15

I N H A L T S Ü B E R S I C H T
=====

	Seite
I. Allgemeine Stimmung der Tschechen	1
II. Tschechisches Kultur- und Gemeinschaftsleben	
1. Kulturelle Betätigung	3
2. Volkstumsarbeit und Verbändewesen	10
3. Kirchen	21
III. Autonomes politisches Leben	
1. Staats- und Verwaltungsleben	35
2. Politische Gruppen	39
IV. Wirtschaftliche und soziale Lage	46
V. Gegnergruppen	58

I. Allgemeine Stimmung der Tschechen.
=====

Der stimmungsmässige Höhepunkt, der durch die allgemeine Begeisterung der Tschechen über den Staatsstreich und die deutschfeindliche Wendung in Jugoslawien hervorgerufen wurde, war nicht von langer Dauer. Die tschechische Intelligenz erkannte sehr bald, dass man sich in dem Freudenrausch mit seiner wahren Gesinnung etwas zu weit vorgewagt hatte; ausserdem liessen gewisse Besorgnisse hinsichtlich der militärischen Widerstandsfähigkeit Jugoslawiens nach Ausbleiben der erhofften Einschaltung Russlands die allgemeine Stimmung deutlich absinken. Als dann am 9.4. die ersten grossen deutschen Siegesmeldungen aus dem Südosten kamen, weigerte sich zunächst ein grosser Teil der Tschechen, an deren Richtigkeit zu glauben. Schliesslich machte sich aber trotz einer Flüsterpropaganda, welche die deutschen Erfolge in jeder Weise zu verkleinern suchte, eine grenzenlose Enttäuschung unter den Tschechen breit, die nur mühsam durch deutschfeindliche Ausdeutung des russisch-japanischen Nichtangriffspaktes und bis zum Monatsende ständig zunehmende Gerüchte über eine bevorstehende deutsch-russische Auseinandersetzung ausgeglichen wurde.

Die Niedergeschlagenheit der führenden deutschfeindlichen Kreise wurde in den Ostertagen durch das Bekanntwerden des Betätigungsverbotes für den Sokol noch wesentlich verstärkt. Aus einem vielfach sehr offensichtlichen schlechten Gewissen heraus sah man in dieser Massnahme ein Vorzeichen für das künftige Schicksal auch anderer tschechischer Organisationen und suchte - allerdings ohne grossen Erfolg - auch die dem Sokol fernstehenden Volksschichten davon zu überzeugen, dass das Betätigungsverbot sich in Wirklichkeit gegen das tschechische Volk an sich richte. In dieser stimmungsmässigen Situation wurde die Rede, die der Staatssekretär 44-Gruppenführer Frank am Geburtstag des Führers bei einer 44-Rekrutenvereidigung in Prag hielt, besonders

17

beachtet. Die in dieser Rede scharf gekennzeichneten unverbesserlichen Intellektuellenkreise deuteten die anerkennenden Worte des Staatssekretärs über die positiven Leistungen der tschechischen Arbeiter und Bauern dahin aus, dass diese Anerkennung nur aus der Notlage des Reiches, welches die tschechische Mitarbeit benötige, zu verstehen sei. Sie konnten trotzdem nicht verhindern, dass gerade in den letzten Wochen aus tschechischen Arbeiter- und Bauernkreisen häufiger deutschfreundliche Stimmen laut wurden, soweit nicht unter Hinweis auf die ständigen Enttäuschungen über die aussenpolitische Entwicklung überhaupt völlige politische Gleichgültigkeit betont wurde. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass die aus dem deutschfeindlichen Verhalten einiger Minister hervorgegangene Krise der Protektoratsregierung, die mit der Amtsenthebung des Verkehrsministers und Vorstands der Kanzlei des Staatspräsidenten, Dr. Havelka, endete, in der grossen Masse des tschechischen Volkes fast keinerlei stimmungsmässige Auswirkung zeigte.

Wenn so am Ende des Monats April von einer ziemlich ausgeglichenen Stimmung der Tschechen insofern gesprochen werden kann, als Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich des zukünftigen Schicksals des tschechischen Volkes sich zur Zeit etwa die Waage halten, so ist das Andauern der deutschfeindlichen Grundhaltung der überwiegenden Mehrheit des tschechischen Volkes trotzdem nicht zu übersehen. Nur der Angst vor deutschen Strafmassnahmen und der vom Londoner Rundfunk ausgegebenen Warnungen vor einem unnützen "vorzeitigen" Losschlagen ist es offenbar zuzuschreiben, dass - mit einer Ausnahme (Handgranatenanschlag auf ein Heim der deutschen Kinderlandverschickung) - ernstere aktive Widerstandshandlungen bisher unterblieben. Dagegen kam die deutschfeindliche Gesinnung weiterhin in zahlreichen Einzelfällen (in Beschimpfung und Bedrohung deutschfreundlicher Tschechen, in wirtschaftlicher und sonstiger Benachteiligung von Deutschen, in Verunreinigung nationalsozialistischer Plakate oder Aufschriften und vielen anderen kleineren Ausschreitungen) zum Ausdruck.

18

II. Tschechisches Kultur- und Gemeinschaftsleben.

=====

1. Kulturelle Betätigung.

Auch im Monat April dauerte die umfangreiche kulturelle Veranstaltungstätigkeit der Tschechen an. Auf musikalischem Gebiet steht noch immer das Dvořák-Gedenken im Vordergrund. Die Häufung kultureller Veranstaltungen war stellenweise so groß, daß selbst von tschechischer Seite vereinzelt eine Mäßigung empfohlen wurde.

So schrieb die Zeitung "A-Zet pro český severozápad" vom 24.4.1941 unter der Überschrift "Etwas über die Notwendigkeit zur Mäßigung der vielen Veranstaltungen in Schlan": "Auch in Schlan haben sich in letzter Zeit die Kulturveranstaltungen so gehäuft, daß eine der anderen Konkurrenz macht. In der Zeit vom letzten Freitag bis zum kommenden Sonnabend findet hier jeden zweiten Tag eine bedeutende Kulturveranstaltung statt, wo aber kaum der gewünschte Besuch zu erwarten sein wird. Wenn noch die Kinos und anderen Unterhaltungsstätten hinzugerechnet werden, so wird die Verminderung der kulturellen Veranstaltungen um deren selbst wegen tatsächlich erforderlich".

Als zweckdienliches Mittel zur zentralen Erfassung und Gestaltung des tschechischen kulturellen Lebens besonders auf dem Lande ist man auf tschechischer Seite z.Zt. bemüht, den Bau von Kulturhäusern vordringlich zu fördern. Damit soll erreicht werden, das kulturelle Interesse der ländlichen tschechischen Bevölkerung zu heben und ihr dadurch ein tieferes tschechisches Nationalbewußtsein zu verleihen. Darüber hinaus sind die Kulturhäuser als Hochburgen des tschechischen gesellschaftlichen Lebens und dauernde Pflegestätten zur Festigung des nationalen Tschechentums zu werten. Mit dem Bau fester Kulturstätten auf dem Lande, die räumlich neben Vortrags- und Kinosälen, Büchereien und Lesehallen auch Kindergärten umfassen sollen, wurde selbst in Kleinstgemeinden mit unverhältnismäßig großen Aufwänden bereits begonnen. Die notwendigen Geldmittel werden meist von ländlichen Geldinstituten (Raiffeisen-Kassen, landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften), nicht zuletzt auch von autonomen Behörden zur Verfügung gestellt; teilweise verband man mit der Bau-

19

aktion auch ein Gemeindeerfordernis.

Eine Großaktion zum Bau von 32 Kulturhäusern unter Aufwand von rund fünf Millionen Kronen wird aus dem Jitschiner Bezirk gemeldet, wo man in 32 Gemeinden bereits entweder den Bau eines Kulturhauses in Angriff nahm oder Vorbereitungen zum Bau eines solchen getroffen hat. Zum größten Teil wurden hierbei gemeindeeigene Mittel zur Verfügung gestellt und die Aktion mit dem Gemeindeerfordernis verbunden. Durchschnittlich liegen die zum Bau bereitgestellten Aufwendungen bei rund 250.000 Kronen. In mehreren Gemeinden wurden bereits im Vorjahre die Baumaterialien zusammengetragen und für die Einwohner eine freiwillige Arbeitspflicht eingeführt, die oft auch ihre Gespanne zum Auffahren des Materials zur Verfügung stellen müssen; häufig wurden auch die autonomen Protektoratsbehörden um einen angemessenen Baubeitrag angegangen. Die städtische Kulturkommission von Strakonitz (OLB Klattau) schrieb einen Wettbewerb für Entwürfe zum Bau eines Kulturhauses aus; mit dessen Bau noch in diesem Jahr begonnen werden soll und wo alle örtlichen Kulturkorporationen, eine Lesehalle und eine Bücherei untergebracht werden. Einige Gemeinden gingen auch dazu über, ehemalige Privatgebäude zu Kulturhäusern umzubauen, die auch zu öffentlichen Zwecken, z.B. Unterbringung des Gemeindeamtes, einer Schule usw. dienen sollen. In Bieschin (OLB Klattau) wurde das neue Gebäude der örtlichen Raiffeisen-Kasse eröffnet, in welchem außerdem eine Gemeindebücherei, Lesehalle und ein Vortragsraum untergebracht wurden, so daß hier von einem Kulturhaus gesprochen werden kann. In dem Ort Lhotky (OLB Iglau) wurde schließlich in aller Stille ein Kulturhaus unter Mithilfe des dortigen tschechischen Oberlehrers und weiterer 12 Mitarbeiter eröffnet, das neben einem Saal und einer Spielbühne auch ein Schankzimmer besitzt, das das Fehlen eines Gasthauses in dieser Gemeinde ausgleichen soll.

Ähnlich den Kulturhäusern erweist sich auch die tschechische "Beseda" (kulturelle Gesellschaftszirkel) auf dem Lande und in den Provinzstädten als Träger der tschechischen Kultur und des gesellschaftlichen Lebens. Die Gründung derartiger kultureller Zirkel geht meist auf die Zeit vor dem Weltkrieg zurück; tschechischerseits wollte man damals die Schaffung einheitlich ausgerichteter Vereinsorganisationen für kulturelle und volkspolitische Zwecke vermeiden. Am Beispiel der "Iglauer Beseda" ist am besten zu erkennen, wie in den deutschsprachigen Gebieten von tschechischer Seite die Verlagerung vom kulturellen auf das volkstumsmäßige Aufgabengebiet um sich griff.

Die Beseda in Iglau, das erste Gesellschafts- und Kulturzentrum der dortigen Tschechen, war bereits 1871 gegründet worden. Nach zwanzigjährigem Bestehen wurde das Beseda-Haus eröffnet und damit die volkstumsmäßige Kulturarbeit des Tschechentums vorgetrieben. Nach zahlreichen Geldsammlungen und Geschenken gelang der Beseda in Iglau schließlich noch vor dem Weltkrieg die Gründung eines tschechischen Kindergartens. Nach Einstellung ihrer Tätigkeit im Weltkrieg entfaltete sie während der tschechoslowakischen Republik eine erhöhte Aktivität und war an der Errichtung von tschechischen Minderheitenschulen in der Volksinsel maßgeblich beteiligt. Ihre Anhänger gelten ausnahmslos als begeisterte Vorkämpfer der tschechischen Volkstumsarbeit. In deutschen Volksinselnkreisen wurde daher in letzter Zeit verschiedentlich auf das unerwünschte Weiterbestehen der Iglauer Beseda hingewiesen, die heute als Sammelbecken des Iglauer nationalen Tschechentums anzusehen ist.

Im tschechischen Schulwesen bewies in letzter Zeit die tschechische Lehrerschaft und von dieser beeinflusst vielfach auch die Schülerschaft ihre unvermindert deutschfeindliche Einstellung. Die innerhalb der tschechischen Lehrerschaft gemachten Beobachtungen lassen größtenteils das Fehlen jeglichen Verständnisses für eine im Sinne der politischen Neuordnung in Böhmen und Mähren gelegene Jugenderziehung erkennen. Wie Einzelfälle beweisen, pflichtet die Schülerschaft den Äußerungen und Ansichten ihrer Erzieher nicht immer bei.

Aus Raudnitz (OLB Kladno) wurde z.B. gemeldet, daß ein Lehrer der dortigen landwirtschaftlichen Mittelschule öfters vor der ganzen Klasse den Ausdruck "pro tento krát" (zu deutsch "für diesesmal") anstelle des Ausdruckes "Protektorat" benütze; ferner erzählte er den Schülern, daß die Franzosen noble Leute, die Deutschen jedoch Barbaren seien. Über Masaryk äußerte er den Schülern gegenüber, daß er diesen im Rahmen des Unterrichtes zwar nicht behandeln dürfe, es jedoch trotzdem tun müsse. Vielfach zeigten die Schüler für die Handlungsweise ihres Lehrers wenig Verständnis.

In Milotitz (OLB Zlín) erteilte der Leiter der dortigen Volksschule einem Lehrer die Weisung, mit seiner Klasse 3/4 Stunde Rechenunterricht nach Unterrichtsschluß deshalb nachzuholen, weil der Lehrer anlässlich des Durchfahrens deutscher Truppentransporte die Fenster hatte öffnen und die Kinder auffordern lassen, den deutschen Soldaten zuzuwinken, was auch seitens der Kinder begeistert befolgt worden war.

Ein Mittelschullehrer an der I. tschechischen Gewerbeschule in Prag äußerte sich während des Geschichtsunterrichtes

anlässlich der Besprechung der Ära Karls IV.: "Ich würde Euch gern über die Germanisation in Böhmen erzählen, jedoch ich darf es nicht, dem heutigen Regime passt dies nicht".

Eine tschechische Lehrerin aus Wall.-Meseritsch (OLB Mähr.-Ostrau) äußerte sich anlässlich der Beflaggung zum zweiten Jahrestag der Errichtung des Protektorates, daß das Hakenkreuz ein besudelter und beschmutzter Lappen wäre, und man vor dieser Fahne keine Achtung haben könnte.

Aus Turnau (OLB Jitschin) wurde bekannt, daß ein Lehrer der tschechischen Mädchenbürgerschule an die Schülerinnen die Frage gestellt hatte, welches Volk das vollkommenste in Europa sei. Die Tochter eines Vlajka-Mitgliedes beantwortete die Frage mit "das sind die Germanen". Eine zweite Schülerin sagte, daß wohl an erster Stelle das slawische Volk stehe, worauf der Lehrer der letzteren zugnickt und gesagt haben soll: "Nur die Germanen glauben, daß sie an erster Stelle stehen".

Auch in den letzten Wochen war eine gleichbleibend starke Propaganda gegen das Studium von tschechischen Studenten im Reich festzustellen. So wurde z.B. im OLB Kolin ein tschechischer Student, der sich als Gesuchsteller gemeldet hatte, offen als Verräter bezeichnet und laufend angepöbelt. In Pilsen entfaltete u.a. der Städtische Gesundheitsrat eine Gegenpropaganda. Seitens des Sokol in Schüttenhofen (OLB Klattau) setzte eine scharfe Kampagne gegen die Meldungen ein mit dem Hinweis, die Gesuchsteller würden in Evidenz geführt und nach dem Siege Englands als Volksverräter ausgewiesen. Auch im OLB Pardubitz konnte festgestellt werden, daß die anfangs günstige Aufnahme der deutschen Lockerungsbestimmungen schlagartig in eine gegenteilige Stimmung umschlug. Abschließend ist somit festzuhalten, daß die Londoner Rundfunkparolen gegen ein Studium tschechischer Studenten im Reich in durchschlagender Form befolgt wurden. Als erneute Auswirkung der tschechischen Gegenpropaganda dürfte auch zu buchen sein, daß von den sich ~~totzdem~~ Meldenden kürzlich noch weitere 14 absprangen und nicht zur angesetzten ärztlichen Untersuchung erschienen.

Die Überprüfung der Gemeldeten führte zu aufschlußreichen Einzelfeststellungen. So mußte z.B. eine Reihe von Studenten, die ein oder mehrere deutsche Großelternanteile aufwiesen, als rassisch untauglich abgelehnt werden. Andererseits

22

ergaben wiederum einzelne Gesuchsteller mit rein tschechischen Vorfahren ein rassisch sehr erfreuliches Bild. Alle Bewerber, die rassisch gut beurteilt wurden und gleichzeitig die Sprachprüfung mit befriedigend oder besser ablegten (etwa 70 Studenten), wurden in die nähere Auswahl gezogen. Als Endergebnis wurden 36 Studenten, davon ein Drittel Techniker und zwei Drittel Mediziner sowie drei Forsthochschüler und ein Bergbauingenieur zugelassen. Die örtlichen Studienwünsche der tschechischen Hochschüler bewegten sich fast ausschließlich um Wien, Breslau, Innsbruck. Als Studienorte sind deutscherseits vorgesehen die Universitäten in Heidelberg und Würzburg, die Technische Hochschule in Stuttgart, die Forsthochschule Tharandt und die Bergakademie in Freiberg/Sa.

Die politische und militärische Auseinandersetzung mit Jugoslawien und Griechenland gab der tschechischen Presse im Berichtsmonat Veranlassung, ihr Augenmerk wieder mehr der außenpolitischen Lage zuzuwenden. Insbesondere nahmen die Prager Zeitungen gegen die aus diesem Anlaß ungeheuer anschwellende Flüsterpropaganda Stellung und warnten die Illusionisten vor übertriebenen Hoffnungen, während die tschechische Provinzpresse eigene Stellungnahmen zur Haltung der jugoslawischen Regierung vermied, um nicht in Gegensatz zur Gesinnung ihrer Leserschaft zu geraten. Ferner stellten manche Zeitungen den Lesern die englische Politik, mit Hilfsvölkern den Krieg gegen Deutschland zu führen und sich dann möglichst schnell zurückzuziehen, eindringlich vor Augen. Innenpolitisch nahm die Kommentierung der Rede des Staatssekretärs / Gruppenführer K.H. Frank vom 20.4. einen breiten Raum ein; vor allem fand seine Anerkennung der Leistungen von Arbeitern und Bauern und die Warnung an die tschechischen Intellektuellen eine eingehende Würdigung.

Die "Národní Politika" vom 22.4. stellte ihrem Artikel "Wir und das Reich" die Worte des Staatssekretärs voran: "Europa kann ohne einen tschechischen Staat leben, aber die Tschechen können nicht mehr ohne ein Europa unter deutscher Führung leben" und schrieb über die unverbesserlichen tschechischen Intellektuellen, daß sie nicht nur der Lächerlichkeit verfallen seien, sondern darüberhinaus als Volksschädlinge angesehen werden müßten, weil sie die Zusammenarbeit mit den Deutschen erschweren.

Im "Polední list" vom 22.4. erteilte Karel Werner unter dem Titel "Schweig Illusionisten!" den Unbelehrbaren den Rat, das Volk nicht zu belasten. Es sei höchst an der Zeit, daß

23

sich die unverbesserlichen Illusionisten wegen ihrer politischen Kurzsichtigkeit ein für allemal zu Gunsten der tschechischen Sache zurückzögen.

Starkes Aufsehen erregten einige Veröffentlichungen über die tschechische Emigration, so ein Artikel des "Večer" vom 29.3. "Wie ist das mit Benesch?", in dem auszugsweise eine Rede des tschechischen Emigranten Dr. Pergler wiedergegeben wurde, die darin gipfelte, daß Dr. Hácha der einzige und rechtsgültige Präsident der Tschechen ist. Noch mehr beachtet wurde ein in der Osternummer der "Lidové Noviny" abgedruckter Artikel "Die Wahrheit über die tschechoslowakische Legion vom Jahre 1939", der sich auf Publikationen von Tschechen im feindlichen Ausland und in Paris gefundenes Material stützte. Beide Artikel wurden in der großen Tagespresse meist auszugsweise zitiert.

Wegen zum Teil grober Verstöße gegen die Richtlinien, die der Presse laufend gegeben werden, wurden im Berichtsmonat wieder zwei Blätter eingestellt, so "Jevičsko", Erscheinungsort Prerau, auf die Dauer und die Olmützer Tageszeitung "Moravský večerník" nur für die Zeit des Krieges. Weiter mußte eine Reihe von Blättern aus finanziellen Gründen ihr Erscheinen einstellen. Das bedeutendste davon ist die "Vlajka", Prag, die sich vor mehreren Wochen zu dieser Maßnahme vorübergehend gezwungen sah; bei einigen unbedeutenden Prager Blättern war der Mangel an Interesse seitens der Leserschaft mitbestimmend für die Einstellung, so bei "Česko-moravské hotelové noviny", "Poštovní holub", "Realitní věstník" und "Zájmy majitelů pohřebních ústavů a příbuzných odvětví". Eine durch die Notwendigkeit der Papiersparnis erforderliche umfangreiche Verringerung der Zahl der tschechischen Presseorgane ist bei den zuständigen Stellen in Bearbeitung. Der bisher stärkste Eingriff in die tschechische Zeitschriftenpresse war jedoch die im Zuge des Betätigungsverbotes für den Sokol verfügte Einstellung der gesamten Sokol-Presse. Von dieser Maßnahme wurden in Prag 48, im übrigen Böhmen 34 und in Mähren 29 Blätter betroffen.

Noch kurz vor der Einstellung brachten Sokol-Blätter vielfach politisch zweideutige Artikel; so schrieb das Blatt "Za bratrstvím", das Organ des Sokol-Gaues Havlíček, Kuttenberg, am 5.4. in einem Artikel "Sokol-Frühjahrsbotschaft" die bezeichnenden Sätze: "..... Seid ausdauernd Erwartet für Eure Arbeit keinen Dank Es gibt nie-

29

manden auf der Welt, der es allen recht machen kann Die Welt ist so und nicht anders wird sie sein. Gut und Böse kämpfen in unablässigem Kampfe gegeneinander. Sieger bleibt, wer ausharrt nach den Worten des Liedes: Mag Sturm auf uns auch seine Blitze senden, wir stürmen weiter, denn mit uns ist Gott!"

Mit offensichtlicher Anspielung auf den Umsturz in Jugoslawien schrieb dasselbe Blatt in der gleichen Nummer unter der Überschrift "Frühlingsbetrachtungen": "Der Frühling ist die Zeit neuer Säfte, der Reinigung und großer Pläne. Vor keinem Lebewesen, vor keiner Pflanze macht er halt, nicht einmal vor unserer Einheit. Es scheint fast, daß sie in den letzten Jahren etwas alterte. Der Frühlingswind bringt ihr neues Leben. Unsere Hoffnung ist im Wachsen. Irgendwer hat die Jugend einmal die goldene Blüte eines Volkes genannt. Achten wir auf diese Blüte!"

Von außerhalb der Sokol-Presse stehenden Blättern ist eine Feststellung des "Hospodár", Prag, vom 27.3. erwähnenswert, der von einer ideellen Annäherung des Sokol an die DTJ (Arbeiterturnverein) sprach und mitteilte, daß der Orel (katholischer Turnverein) sich im Interesse der Volksgemeinschaft bereit erklärt habe, Turnhallen und Sportplätze auf Gegenseitigkeit zur Verfügung zu stellen.

Große Unruhe in den tschechischen Schriftleiterkreisen rief im Monatsbericht die Frage der Regelung der Gehälter der Schriftleiter hervor, da die Verlage versuchten, durch Einflußnahme bei tschechischen und auch deutschen Stellen eine wesentliche Erhöhung der Bezüge zu hintertreiben, ja sogar teilweise eine Herabsetzung zu erwirken. Hier ist inzwischen durch die Anerkennung der berechtigten Forderungen der tschechischen Hauptschriftleiter durch die deutschen amtlichen Stellen eine gewisse Klärung eingetreten.

2. Volkstumsarbeit und Verbändewesen.

Der Monat April brachte im tschechischen Verbändewesen einen entscheidenden Einschnitt durch das auf deutsche Veranlassung seitens des tschechischen Innenministeriums gegen den nationaltschechischen Turnverband "Sokol" erlassene allgemeine Betätigungsverbot. Der Sokol hatte anlässlich der Vorgänge in Jugoslawien seine Vereinsarbeit und die Regsamkeit seiner Funktionäre schlagartig aktiviert und sich zum Ziel gesetzt, durch aktive Massnahmen breite tschechische Volksschichten mit der vom Sokol geübten deutschfeindlichen Haltung führend zu beeinflussen. Besonders die unteren Einheiten des Sokols (Gau- und örtliche Zweigvereine) bewiesen, dass sie an einem allgemeinen Widerstandswillen und einer demonstrativen Haltung des Gesamttschechentums gegenüber dem Reich gerade in dem Augenblick interessiert waren, als die ersten Meldungen über die deutschfeindliche Wendung Jugoslawiens und die entsprechende Haltung des serbischen Sokol eintrafen. Zahlreiche Einzelfälle aus dem gesamten Protektorat kennzeichneten die Versuche des tschechischen Sokol, die tschechische Bevölkerung im Sinne einer panslawistischen Verbundenheit zu dem "serbischen Brudervolk" zu beeinflussen.

Vom 6. 4. 1941 wurde in Führungskreisen des Sokol verschiedentlich als dem Tag eines entscheidenden Wendepunktes des slawischen und gleichzeitig des tschechischen Schicksals gesprochen und hervorgehoben, dass der tschechische Sokol ähnlich dem Belgrader bei Massnahmen gegen das Reich die Führung des Volkes ergreifen müsse. In Jitschin und anderen Orten veranstalteten Sokol-Funktionäre nach dem Bekanntwerden der deutschfeindlichen Ausschreitungen des Belgrader Sokol in Sokol-Heimen Siegesfeiern und betonten, dass nunmehr unter Führung des tschechischen Sokol dem Tschechentum die Befreiungsstunde schlagen würde. Die vom Sokol allgemein in diesen Tagen bewusst gelenkte deutschfeindliche Propaganda bewirkte z. B. im OLB Mährisch-Ostrau die Verbreitung einer neuen Grussformel "Peter grüsst Dich", wobei eine dem Belgrader Sokol ähnliche Haltung des tschechischen Sokol in Aussicht gestellt wurde. In Prag wurde erzählt, dass auf tschechischer Seite nach dem Umsturz in Jugoslawien Putschpläne gefasst worden seien, die selbst in der Strassenbahn offen besprochen worden seien. Im Zusammenhang mit den jugoslawischen Vorgängen betonten Sokol-Funktionäre mehrfach, dass die einzige Kraft des Tschechentums gerade jetzt in einer harten Sokol-Erziehung

liege, in welcher sich jeder Tscheche auf die kommenden Aufgaben vorzubereiten habe (z. B. OLB Klattau). Stellenweise wurde beobachtet, dass Beratungen von Sokol-Funktionären zu dem Zweck abgehalten wurden, gemäss der Meldungen über Ausschreitungen des serbischen Sokol gegen Volksdeutsche ähnliche Massnahmen unter Führung des tschechischen Sokol im Protektorat folgen zu lassen. Gern erinnerte man sich auch der Verbrüderungsszenen zwischen den jugoslawischen und tschechischen Sokoln anlässlich des letzten Sokol-Kongresses in Prag 1938; in örtlichen Sokol-Kreisen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, dass die "Brüder" in Serbien das tschechische Befreiungswerk in Angriff genommen hätten, (OLB Pardubitz und Olmütz), seitens des tschechischen Sokol müsse ein Erstarren des aktiven Widerstandes gegenüber dem Reich gerade jetzt betrieben werden. Als Vorzeichen für aktive Massnahmen der unteren Einheiten des Sokol war auch die seit Bekanntwerden der deutschfeindliche Wendung Jugoslawiens erhöhte Turntätigkeit in den Sokol-Ortsgruppen zu werten (z. B. OLB Olmütz). In Klattau führte man eine Aktion "Zeig, was Du kannst" durch, die getarnt als Wehrerziehung aufgezogen war und deren Übungen, nach Punkten bewertet, denen des deutschen Wehrsportabzeichens ähnlich sind; an diesen Übungen beteiligten sich alle aktiven Sokol-Mitglieder.

Das über den gesamten Sokol im Protektorat verhängte Betätigungsverbot, das durch die tschechischen Bezirksbehörden mit Hilfe tschechischer Polizeiangabe am 12. und 13. 4. durchgeführt wurde, umfasst das Verbot jeglicher Tätigkeit des Sokol auf turnerischem, Versammlungs- und kulturellem Gebiet. Um soziale Härten und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu vermeiden, wurde das Verbot nicht auf die zumeist den Sokol-Heimen angeschlossenen Gastwirtschaftsbetriebe und Sokol-Kinos ausgedehnt. Das Vereinsvermögen wurde sichergestellt; den Sokol-Mitgliedern wurde verboten, korporativ oder massenweise in andere, ähnliche Vereinsorganisationen überzutreten, oder solche zu Tarnungszwecken zu gründen. Unter Sokol-Mitgliedern und dem Sokol nahestehenden Kreisen zeigte man sich über dieses Verbot, obwohl es vielfach erwartet worden war, grösstenteils äusserst bestürzt und verbittert. Dagegen liessen die breiteren Schichten der tschechischen Bevölkerung tiefere Auswirkungen der Tätigkeitseinstellung des Sokol nur ganz vereinzelt erkennen; stellenweise, z. B. in tschechischen Arbeiter- und Bauernkreisen, begrüsst man das Verbot als wirksame Massnahme gegen die beneschfreundlichen Intelligenzkreise. Zu irgendwelchen aktiven Widerstandshandlungen

gen seitens der betroffenen Kreise ist es nach dem Verbot bisher nicht gekommen; dagegen wurden vielerorts Versuche beobachtet, Sokol-Eigentum und -Akten durch Erklärung als Privateigentum vor behördlichem Zugriff in Sicherheits zu bringen oder auf andere Weise beiseitezuschaffen.

Die Einstellung der Tätigkeit des Sokol dürfte für die betroffenen Kreise nicht unerwartet gekommen sein, da bereits seit längerer Zeit in Sokol-Kreisen mit einem möglichen Einschreiten gerechnet worden war. So herrschten unter Sokol-Funktionären in Pilsen Befürchtungen, dass im Fall eines Konfliktes mit Jugoslawien ein Vorgehen gegen den Sokol und die Verhaftung sämtlicher Sokol-Funktionäre erfolgen würde. Stellenweise wurden auch zunächst örtliche Verbote von kulturellen Veranstaltungen des Sokol als Anzeichen eines bevorstehenden scharfen Vorgehens gegen ihn und das Tschechentum im allgemeinen bewertet.

Die vorherrschende Ansicht über die Ursache des Tätigkeitsverbotes war, dass in Jugoslawien belastendes Material über die Beziehungen zwischen tschechischem und serbischem Sokol gefunden worden sei. Daneben wurde verbreitet, dass man deutscherseits bei den Kämpfen in Jugoslawien serbische Gefangene in Sokol-Uniformen gemacht hätte, was die Massnahmen gegen den tschechischen Sokol veranlasst hätte (OLB Königgrätz). In Beneschau (OLB Tabor) behaupteten tschechische Kreise, dass Sympathieerklärungen des Prager Sokol und Freundschaftskundgebungen der tschechischen Sokol-Gemeinde zur Einstellung geführt hätten. In Prag glaubte man allgemein, dass der Sokol auf Grund seiner illegalen Verbindungen mit Jugoslawien in Kürze ganz aufgelöst und sein Vermögen von deutschen Behörden eingezogen würde. Die Mutmassungen über die Gründe der Einstellung des Sokol veranlassten Sokol-Mitglieder in Kuttenberg (OLB Kolin), einen deutschfreundlichen Tschechen zu beauftragen, er möge unter seiner deutschen Kundschaft ausforschen, welche weiteren Massnahmen die deutschen Stellen gegen den Sokol planen. Die Tatsache, dass die Durchführung des Tätigkeitsverbotes gegen den Sokol in Händen der Protektoratsbehörden lag, gab verschiedentlich in tschechischen und auch deutschen Kreisen Anlass zu der Behauptung, dass die tschechischen Behörden durch die Tätigkeitseinstellung einer beabsichtigten Auflösung des Sokol durch die Deutschen zuvorgekommen seien (OLB Olmütz und Iglau). Ausserordentlich verbreitet war auch die Ansicht, dass Deutschland zu Kriegsfinanzierungszwecken es nötig habe, sich in den Besitz des Sokol-Vermögens zu setzen; von Prager Sokol-Kreisen wurde daher teilweise ein Boykott der behördlich noch zugelassenen gewerblichen Sokol-Betriebe propagiert, der mit einer vermutlichen zukünftigen Beschlagnahme dieser Betriebe durch deutsche Behörden begründet wurde.

28

Stille Proteste gegen das Betätigungsverbot wurden in den OLB Kolin und Pardubitz beobachtet, wo Sokol-Mitglieder demonstrativ Trauerabzeichen, schwarze Krawatten und dergl. anlegten. Ähnliche Feststellungen wurden in Pilsen gemacht wo in der dortigen Beseda, dem Mittelpunkt der örtlichen tschechischen Intelligenz, förmliche Trauersitzungen abgehalten wurden; vielen alten Sokol-Anhängern standen Tränen in den Augen. Stellenweise jedoch bagatellisierten als Chauvinisten bekannte Tschechen und Sokol-Anhänger die gegen den Sokol getroffenen Massnahmen (z. B. OLB Brunn); in vielsagenden Andeutungen sprach man davon, dass dies nun bereits die zweite Aktion gegen den Sokol sei; seinerzeit wären in der Monarchie die Sokoln durch das Verbot nur noch fester zusammengeschweisst worden; im übrigen wäre es kurz vor dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns erfolgt und daher auch heute als günstiges Vorzeichen für die weitere Entwicklung zu werten.

Schliesslich meldete sich der Londoner Rundfunksender erstmals am 19. 4. mit einer Stellungnahme zur Einstellung des Sokol im Protektorat und versuchte, mit Hetzreden tschechischer Emigranten und Sokol-Mitglieder das Betätigungsverbot als einen Angriff auf das tschechische Volk schlechthin darzustellen.

Der Führer der tschechischen Sokoln in London, Daněk, führte in seiner Ansprache an den tschechischen Sokol im Protektorat am 21. 4. aus, "dass er gegen den barbarischen Überfall auf den heimatlichen Sokolprotestiere; wie ein Mann stehe der Sokol hinter dem Bruder Benesch als sein erster Mitarbeiter. Mit Verachtung schaue heute die ganze Welt auf die Schandtät der Nazis.....". Auch am 23. 4. meldete sich der Londoner Sokol-Führer und ergänzte seinen Aufruf mit den Worten: "Brüder und Schwestern! Wir wussten, dass es so kommen muss. Durch diese Tat sollte unserem Volk ein empfindlicher Schlag versetzt werden mitten ins Herz. Traget Eure Köpfe hoch und mit Stolz. Ihr seid nicht verlassen, wir tschechoslowakischen Soldaten und Sokoln stehen bereit und werden Euch helfen, die amerikanischen Sokoln an der Spitze. Die Flagge, die Euch aus der Hand gerissen wurde, tragen wir für Euch nun bis zum Sieg. Jede Gewaltanwendung werden wir schrecklich rächen. Der Tag der Wiedereröffnung der Sokol-Hallen ist nicht mehr fern, Nazdar!"

Unter den anderen tschechischen Leibeserziehungsverbänden wurde die Einstellung des Sokol teilweise mit einer gewissen Genugtuung aufgenommen. So bemühte man sich sofort in manchen Einheiten des marxistisch ausgerichteten Turnverbandes DTJ, die allgemeine Turntätigkeit zu aktivieren. Übertrittsabsichten von

Sokol-Mitgliedern in den DTJ wurden jedoch bisher nur ganz vereinzelt bekannt, obwohl seitens des DTJ gegen die Aufnahme von ehemaligen Sokol-Mitgliedern eine ablehnende Haltung nicht besteht. Auch im Orel erhofft man sich teilweise von der Sokol-Einstellung einen Mitgliederzuwachs.

In Pschestitz (OLB Klattau) erklärte sich der DTJ bereit, eine ursprünglich mit dem Sokol gemeinsame für den 27.4. geplante "Akademie" unter gemeinsamem Protektorat von DTJ und tschechischer Jugendfürsorge durchzuführen. In Beraun (OLB Kladno) wurde beobachtet, dass der tschechische Radfahrerbund nach Einstellung des Sokol aktiv für Teilnahme an sonntäglichen Ausflügen wirbt, was früher nicht der Fall war.

Auch der katholische Turnverband Orel zeigt sich seit der Tätigkeitseinstellung des Sokol bemüht, die aktive Mitarbeit in seiner Organisation durch Mundpropaganda in breiteren Kreisen des Tschechentums zu fördern. Wie aus dem Bezirk Senftenberg (OLB Pardubitz) bekannt wurde, ist man gerade über diese Tatsache in örtlichen Sokol-Kreisen ungehalten und wünscht dem Orel das gleiche Schicksal, von dem der Sokol betroffen wurde. In tschechischen Kreisen des OLB Zlin wurde davon gesprochen, dass der Sokol bei weitem nicht so gefährlich sei, wie der Orel, der besonders in Südost-Mähren eine grosse Machtstellung habe. In Zusammenhang mit der Einstellung des Sokol dürfte auch die rege Versammlungs- und Beratungstätigkeit der Orel-Gaue stehen, über die im Abschnitt "Kirchen" Näheres ausgeführt wird.

Am 7. 4. wurde der bedeutendste Verein zur Pflege der tschechisch-jugoslawischen Beziehungen, die "Tschechisch-jugoslawische Liga" mit ihren noch bestehenden 21 Ortsgruppen im Protektorat aufgelöst. Die Durchsuchung der Sekretariate und Wohnungen der wesentlichsten Funktionäre erbrachte kein belastendes Material, da der Verein nach Äusserungen seiner Amtswalter bereits mit einer Auflösung gerechnet hatte.

Die Liga wurde im Jahre 1920 mit der Aufgabe geschaffen, die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien enger zu gestalten und in jeder Weise zu fördern. Der Verband befasste sich ausser der Propagierung der gegenseitigen Freundschaft mit Studentenaustausch, Vermittlung von Literatur, Abhaltung von Vorträgen, Zusammenarbeit auf journalistischem Gebiet, Pflege der Touristik u. a. Ideologisch arbeitete die Liga völlig im Sinne der aussenpolitischen Konzeption des damaligen Aussenministers Dr. Benesch und als Werkzeug des Panславismus. Benesch selbst wurde 1937 zum Ehrenpräsidenten der Liga ernannt. Auch die Namen anderer

30
prominenter Funktionäre des Verbandes, wie Dr. Mylan Hodža, Primator Dr. Baxa, Primator Dr. Zenkl (zurzeit in Schutzhaft), Abt Zavoral (deutschfeindlich-klerikaler Senator) kennzeichnen dessen politische Einstellung. Die Liga bezog seitens des tschechischen Schulministeriums und des Prager Magistrats namhafte geldliche Zuwendungen. In den letzten Monaten hatte sie ihre Tätigkeit bewusst eingestellt.

Trotz scharfer Massnahmen gegen bisherige Weiterarbeitsversuche des aufgelösten tschechischen Pfadfinderverbandes Junak versucht dieser immer wieder seine Gefolgschaft zusammenzufassen und mit verschiedenen Methoden die frühere Arbeit fortzusetzen. Neben dem geschlossenen Übertritt ehemaliger Junak-Gruppen in andere Tarnungsvereine häufen sich die Fälle, wo sich ehemalige Junak-Angehörige ohne jede vereinsmässige Tarnung in geheimen Sitzungen und Ausflügen treffen.

In Leitomischl (OLB Pardubitz) konnte des öfteren festgestellt werden, dass ehemalige Mitglieder der örtlichen Junak-Gruppe zu geheimen Sitzungen zusammenkommen. In Chotieborisch (OLB Pardubitz) wiederum verkehren gewesene Junak-Mitglieder regelmässig in den sonntäglichen Nachmittagsstunden im ehemaligen Vereinslokal Hotel "Firkusny". Aus Blatna (OLB Klattau) wurde bekannt, dass Angehörige der ehemaligen Junak-Ortseinheit in den dort bestehenden tschechischen Touristenklub geschlossen übergetreten sind. Ein bezeichnendes Licht auf die Haltung und Ausrichtung der ehemaligen Junaken warf der an sich kriminellen Motiven entsprechende Raubmord an einer greisen deutschen Geschäftsfrau in Brünn, die von dem jugendlichen Tschechen Suchanek, der Sokol-Mitglied und Funktionär der Brünnner Junak-Gruppe war, mit einem Skaut-Messer erstochen wurde.

Das tschechische Feuerwehrvereinswesen entwickelte in letzter Zeit eine erhöhte Aktivität und widmete in Presseaufrufen und Werbeaktionen seinem Nachwuchs besondere Aufmerksamkeit.

In einem Aufruf klagt der Feuerwehrverein in Laun (OLB Kladno), dass ein Grossteil der örtlichen Bevölkerung noch ausserhalb der Feuerwehr stehe und wenig Verständnis für aktive Mitarbeit aufbringe; der Verein müsse sich daher in der nächsten Zeit mit einer Werbeaktion an die tschechische Jugend wenden, um einen möglichst zahlreichen Nachwuchs sicherzustellen. Auch im OLB Königgrätz wurde für den Eintritt der tschechischen Jugend in die örtlichen Feuerwehrvereine in Presseaufrufen geworben und die Notwendigkeit z. B. in Gabel a. d. A. damit begründet, dass der Aufruf vom Bürgermeister, NG-Ortsleiter und vom Führer

der örtlichen NG-Jugend gezeichnet wurde. Von einer Werbeaktion zum Eintritt tschechischer Frauen in die Feuerwehr wird aus Neustadt (OLB Königgrätz) berichtet, wo in einer Hauptversammlung des Neustädter Feuerwehrbezirkes, die von 55 Feuerwehrvereinen beschickt war, der Beschluss gefasst wurde, den Beitritt von Frauen in die örtlichen Vereine zu propagieren.

Das Verbot des massenweisen Übertritts von Mitgliedern des eingestellten Sokol in andere Organisationen wird von den tschechischen Feuerwehrvereinen vielfach übertreten. In Mähr.-Weisskirchen (OLB Olmütz) wurde z. B. in der letzten Sitzung der dortigen freiwilligen Feuerwehr beschlossen, die örtliche Sokol-Jugendgruppe geschlossen in die tschechischen Jungfeuerwehren zu überführen.

Auch die Legionäre haben sich in den Tagen der jugoslawischen Auseinandersetzung als Wortführer der antideutschen Stimmung hervorgetan. Dabei hat sich sofort eine Einheitsfront zwischen Legionären, Sokoln und Juden ergeben. Die inzwischen bereits pensionierten Legionäre sind durch selbstbewusstes Auftreten bemüht zu zeigen, dass sie durch ihre Entlassung weder an öffentlichem Ansehen noch an Selbsteinschätzung etwas eingebüsst haben.

In Erwartung eines nahen Sieges hatten sich die Legionäre angeblich mancherorts bereits Verzeichnisse von Deutschen und deutschfreundlichen Tschechen angelegt und haben sie in der Öffentlichkeit mit ihren Racheplänen geprahlt.

In Kralowitz (OLB Pilsen) werden die pensionierten Legionäre mit besonderer Sympathie überhäuft. Das Blatt "Kralovicky obzor" vom 4. 4. 1941 sprach seine Verwunderung darüber aus, dass solche Leute von Arbeitskraft und Fleiss "überaltert" und pensionsreif erscheinen könnten.

Mit besonderer Genugtuung wurde in der legionärfreundlichen tschechischen Öffentlichkeit festgestellt, dass die Massregeln gegen die Legionäre zurzeit noch nicht die Gendarmerie und Regierungstruppe ergriffen haben, so dass gerade mit den "bewaffneten Brüdern" noch zu rechnen sei. Auch die bei der Eisenbahn beschäftigten Legionäre könnten eines Tages noch wertvolle Dienste leisten.

Die Einstellung der Tätigkeit des Sokol, der sich in letzter Zeit in die volkskundliche Besonderung der mährischen Slowaken eingeschaltet hatte und sie zu Gunsten tschechisch-zentralistischer Bestrebungen abzubiegen versuchte, dürfte als wesentliche Entlastung für das mährische Slowakentum zu werten sein. Trotzdem lassen die Versuche von tschechischer Seite, im Rahmen von Kulturaktionen

32

die örtlichen Tschechisierungsfaktoren in der mährischen Slowakei zu verstärken, auch weiterhin nicht nach.

So kam es in den letzten Wochen in Ung.-Hradisch (OLB Zlin) zur Gründung eines Propagandaausschusses der mährischen Slowakei, dem die Aufgabe zufällt, die Propagandatätigkeit in Form eines Herausgeber- und Verlegerausschusses zu zentralisieren; der Ausschuss steht unter ständiger Kontrolle des tschechisch beeinflussten öffentlichen Kulturdienstes. Eine weitere von tschechischer Seite ins Leben gerufene Propagandaaktion für die mährische Slowakei mit dem Sitz in Ung.-Hradisch hat sich zum Ziel gesetzt, dem Fremdenverkehr und die touristische Erschliessung des mährisch-slowakischen Siedlungsgebietes durchzuführen; zu den Hauptfunktionären dieser Kommission zählen fast durchweg tschechische Intellektuelle. Schliesslich bemühte man sich, anlässlich der Ausstellung mährischer Volkskunst im Prager Kaufhaus "Weisser Schwan" das Interesse der Prager Tschechen für die volkskundliche Besonderung Mährens wachzurufen.

Schon seit Monaten lässt die tschechische Presse das oftmals einheitlich gesteuerte Bestreben erkennen, der tschechischen Öffentlichkeit bevölkerungspolitische Fragen, wie Geburtenrückgang, Säuglingssterblichkeit, Steigerung der Eheschliessungen usw. nahezubringen. Ausgangspunkt dieser Aufklärungsarbeit scheint die NG zu sein, deren Zentralorgan "Národní listy" in derartigen Aufsätzen führend vorangeht. Auch hat die NG schon früher mit ihrer Aktion "Mladí sobě" ("Die Jungen für sich") bevölkerungspolitische Interessen verfolgt. Es erhebt sich dabei die grundsätzliche Frage, ob darin Ansätze für das Aufkommen einer tschechischen Erkenntnis der Rassenfrage erblickt werden können.

Nach den bisher in der Presse geäusserten Gedanken ist diese Annahme zu verneinen. Vielmehr zeigen die Aufsätze, wie weit die tschechische Öffentlichkeit noch vom Begreifen der rassistischen Grundlage einer Bevölkerungspolitik entfernt ist. Dem tschechischen Leser wird der Ruf nach Geburtensteigerung lediglich mit statistischen Hinweisen auf Geburtenrückgang, rückläufige Zahlen des Geburtenüberschusses gegenüber den Jahren vor 1930, vermeidbare Säuglingssterblichkeit usw. begründet. Man arbeitet also lediglich auf eine quantitative Vermehrung der Bevölkerungszahl hin. Die Autoren dieser Artikel vermeiden dabei peinlich jede Verwendung des Begriffs "Rasse" und gebrauchen dafür einheitlich den Begriff "Population", unter dem bereits vor 200 Jahren die aufgeklärten Herrscher Europas eine quantitative Vermehrung ihrer Untertanzahl aus wirtschaftlichen Gründen betrieben haben. Die

33

geistige Rückständigkeit der tschechischen Auffassung von Bevölkerungspolitik wird weiter auch aus zahlreichen Artikeln klar, die sich mit dem vom tschechischen Leser der Bevölkerungspolitik entgegengehaltenen Für und Wider auseinandersetzen. So muss eine Zeitung die Bedenken zerstreuen, dass eine Vermehrung der Kinderzahl eine Vermehrung der Arbeitslosenzahl zur Folge haben müsste, oder dass in Anbetracht der "erhöhten Bedürfnisse des modernen Menschen" ein Mehr- oder Vielkindersystem nicht möglich sei. Am Ende ist man gezwungen, zum Zwecke einer glaubhaften Begründung der Notwendigkeit von zahlreichen Eheschliessungen zum Hilfsmittel der kirchlichen Moral zu greifen. Eine Veröffentlichung im Zentralorgan des NS-Rechtswahrerbundes "Deutsches Recht" vom 29. 3. 1941, in der dem tschechischen Volk und seiner Regierung eine Belobigung dafür ausgesprochen wurde, dass sie "dem Rasseproblem mutig zu Leibe rücken", "ein Gesetz zum Schutze der tschechischen Ehre und des tschechischen Blutes" vorbereiten und damit "eine seit langem erhobene Forderung der jüngeren tschechischen Generation" erfüllen, ging daher an der tatsächlichen Lage vorbei.

Die Aktion der NG "Mladí sobě" soll durch freiwillige Spenden aus den Reihen der Jugend und Erwachsenen einen Fond schaffen, aus dem an sozial schwache Neuvermählte Beiträge in Höhe von K 1.000,-- ausgezahlt werden. Wenn auch eine äussere Anlehnung an das Muster der Ehestandsdarlehen unverkennbar ist, so hat diese in Form einer Spende gegebene Zuwendung doch mehr sozialen als bevölkerungspolitischen Charakter. Die Aktion litt vielfach unter Geldmangel bzw. unter der Konkurrenz der "Nationalen Hilfe"; vorübergehend mussten die Zahlungen eingestellt werden, was sich auf das Vertrauen der jungen Heiratswilligen sehr nachteilig auswirkte. Ende 1940 war die Zahl der wegen Geldmangels unerledigten Anträge auf 6.000 gestiegen, so dass vom Kuratorium des Fonds die Annahme weiterer Gesuche gesperrt wurde.

In der letzten Zeit hat die NG im grösseren Umfang zwei Propagandaaktionen unter der tschechischen Stadt- und Landbevölkerung eingeleitet und zwar die Dorfverschönerungswerbung und die Sommerfrischenpropaganda unter dem Motto "Das Erdenparadies" und "Nationale Gäste auf das Land". Um den Städtern den Aufenthalt auf dem Lande angenehm zu machen, soll die Dorfverschönerung durchgeführt werden. Sie soll sich auf die Herrichtung des Dorfplatzes, Regulierung von Bächen, Beseitigung unhygienischer Anlagen usw. beziehen. Mit diesen Aktionen soll ein mehrfacher Zweck erreicht werden: Vorerst soll der Unterschied zwischen Stadt und Land verringert werden; weiter erwartet man hiervon eine Besserung

39

der finanziellen Lage der Dorfbevölkerung durch die gut zahlenden Sommerfrischler. Als wesentlichste Absicht scheint jedoch hinter dieser äusserlich unpolitischen Arbeit der NG der Gedanke zu stehen, durch den Masseneinsatz von Städtern auf dem Land eine Aktivierung der tschechischen bäuerlichen Bevölkerung zu erreichen, da sich diese mit den bestehenden politischen Verhältnissen im Protektorat abzufinden beginnt.

Den Gedanken der Dorfverschönerung hat die NG von derehem. "Republikanischen Partei" (tschechische Agrarpartei) übernommen, welche durch Anlegung von Parkanlagen, sogenannten "Svehla-Parken" auf Dorfplätzen Vorarbeiten hierzu geleistet hat. Heute findet die Werbung für die Dorf- und Gemeindeverschönerung fast nur in Städten Verständnis, so dass der eigentliche Zweck einer "Dorfverschönerung" verfehlt ist. Dort stehen bezahlte Gemeindefreier zur Verfügung (Mähr.-Ostrau), oder es wird von den Bürgern des Ortes ein freiwilliger Arbeitsdienst organisiert (Pibrans, OLB Pilsen). Der tschechische Bauer hat kein Verständnis für die Dorfverschönerung, da er viel zu materiell eingestellt ist und seine Arbeitskräfte, welche er ohne Entgelt zur Verfügung stellen müsste, für solche Zwecke nicht hergeben will. Die breite Masse der Stadtbevölkerung wiederum steht der Sommerfrischenwerbung misstrauisch gegenüber, weil sie sich nicht dem Organisationsapparat der NG anvertrauen will. Es ist anzunehmen, dass nur die Intelligenz Folge leisten wird, weil sie eine nationale Pflicht darin sieht, die Landbevölkerung im Sinne der NG zu erziehen.

Die NG bereitete ferner für dieses Jahr einen gross aufgezogenen Erntehilfeinsatz der gesamten tschechischen Stadtjugend vor unter dem Schlagwort "Die Stadtjugend hilft dem Lande im Kampf um das Korn". Der Einsatz soll in gestaffelten Altersgruppen erfolgen.

Als "Nationale Gäste" werden die Kinder der ersten Gruppe im Alter von acht bis vierzehn Jahren bei den Landwirten untergebracht, während eine zweite Gruppe (14 bis 16 Jahre) als "Freiwillige Erntehelfer" auf dem Lande bei leichteren Haus- und Erntearbeiten beschäftigt werden sollen. Die tschechische Jugend im Alter über 16 Jahre wird als "Gruppe der freiwilligen Ferienarbeiter" zum Einsatz kommen. Im Wege dieser Landverschickung will man die tschechische Stadtjugend mit der bäuerlichen Bevölkerung, mit ihren Sitten und Gebräuchen bekannt machen, um ihr Volksempfinden auf gesunde Grundlagen zu stellen. Trotz der vom Schulminister anlässlich des vorjährigen Ernteeinsatzes an Lehrer und Schüler der tschechischen Mittel- und Fachschulen gerichteten Dankes-

35

worte, die von überraschend grossen Erfolgen handelten, dürfte der diesjährige Ernteeinsatz der tschechischen Schuljugend unter dem Durchschnitt liegen. Gegenüber den Zahlen der im Vorjahr in der Erntehilfe eingesetzten Schüler (50.452), die rund 1,4 Mill. Arbeitsstunden leisteten und dafür ein Taschengeld von 4,16 Mill. K erhielten, zeigt der diesjährige Stand weit weniger Meldungen und lässt auf einen Misserfolg schliessen. So zeigte sich im OLB Pilsen, dass sich bisher lediglich 500 Jugendliche, davon 300 aus der Stadt Pilsen, zur Landverschickung und Erntearbeit meldeten. Nur 250 Landwirtsfrauen bewarben sich um Hilfskräfte für den Ernteeinsatz, da sie im Vorjahre angeblich schlechte Erfahrungen gemacht haben; die Anmeldefrist musste daher um einen weiteren Monat verlängert werden. Im OLB Klattau, wo der Plan der NG für die Erntehilfe mit besonderem Nachdruck propagiert wird, stösst er bereits jetzt bei den Bauern auf Widerstand, da sie in diesen Hilfskräften nur eine Belastung erblicken und die Aktion als "Erholungsurlaub der Stadtkinder auf dem Lande" bezeichnen.

Offenbar soll der Erntehilfeinsatz der tschechischen Jugend auch einen Ersatz für die im Vorjahr verbotenen Zelt- und Sommerlager bieten, da die Gruppe der "Freiwilligen Ferienhelfer" in geschlossenen Abteilungen unter Führung älterer Gruppenführer eingesetzt werden sollen. Die beiden anderen Altersgruppen werden unter Aufsicht und Führung von Lehrern und Ärzten gestellt, so dass auch hier eine gewisse mannschaftliche Zusammenfassung erfolgt. Durch die Übertragung der Organisierung des Erntehilfeinsatzes an die wirtschaftliche Körperschaft "Versorgungs- und Ernährungskommission" der NG soll die Aktion einen wirtschaftlichen Anstrich erhalten.

3. Kirchen.

Die Katholische Kirche war in den vergangenen zwei Monaten in jeder Beziehung sehr aktiv tätig. Die österliche Zeit mit ihren vielen kirchlichen Feiern gab den Geistlichen genügend Gelegenheit, ihren grossen Einfluss in der Öffentlichkeit geltend zu machen. Die Bischöfe des Protektorats hatten in Hirtenbriefen während der Fastenzeit den Klerus und die Gläubigen ermahnt, in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht nachzulassen und dafür Sorge zu tragen, dass auch diejenigen, die zu sehr im politischen Leben stehen und zu keiner Besinnung für ihr Seelenheil kommen, durch eifrige Bearbeitung wieder der Kirche zugeführt werden. Der Bischof von Brünn sprach in einem Rundschreiben an seine unterstellte Geistlichkeit seinen Dank für die Tätigkeit innerhalb des Glaubensverbreitungswerkes aus und gab offen zu, dass sich die Erfolge in den letzten Jahren besonders günstig gestaltet haben und weiterhin für den Bestand der Kirche keine Befürchtungen mehr zu hegen seien; das tschechische Volk würde sich nie wieder von der Kirche trennen. Bemerkenswert ist auch die Feststellung, dass in der letzten Zeit wiederholt Hirtenworte und Informationsmaterial von Bischöfen aus dem Reich aufgetaucht sind. Aus dieser Tatsache kann die Folgerung gezogen werden, dass die hiesigen Bischöfe nunmehr vom Reich aus über sämtliche Fragen, die die deutschen katholischen Kirchenführer beschäftigen, unterrichtet werden. Die Bistümer des Protektorats sind offenbar stillschweigend dem deutschen Episkopat eingegliedert worden, nachdem der mit der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik abgeschlossene "modus vivendi" mit Errichtung des Protektorats seine Gültigkeit verloren hat und zwischen Reich und Vatikan für die Gebiete Böhmen und Mähren nun ein vertragsloser Zustand besteht.

Von besonderen Ereignissen im kirchlichen Bereich hat die Tschechen das Ableben des Kardinal Kaspar grösstenteils stark beeindruckt, was z.B. auch in vielen Presseartikeln zum Ausdruck kam (z.B. "Osvěta lidu" vom 26.4.41: "nicht nur die katholische Öffentlichkeit, sondern auch alle Tschechen verlieren in ihrem

27
tschechischen Kardinal und Primas einen ihrer besten Söhne¹⁴). K. hatte sich während seiner ganzen Amtszeit und auch vorher schon in Folge seiner betont nationalen Haltung im tschechischen Volke die grössten Sympathien erworben. Er hatte es sogar fertig gebracht, die kirchenfeindliche Haltung der ehemaligen tschechischen Machthaber einzudämmen und mit ihnen für die Kirche günstige Kompromisse einzugehen. Auch nach Errichtung des Protektorats war Kašpar stets bemüht, den kirchlichen Einfluss auf allen Lebensgebieten innerhalb des ganzen Protektorats geltend zu machen.

Seine Weisungen an den Klerus liessen des öfteren nur allzu deutlich seine chauvinistische Einstellung erkennen, die sich mit der vom Vatikan geübten Praxis deckte, die darauf hinausläuft, die derzeitigen Grenzen Böhmens und Mährens, der Länder der Böhmisches Krone, nicht anzuerkennen. Einige Wochen vor seinem Tode hatte K. noch verschiedene Besprechungen mit führenden Personen des öffentlichen Lebens, darunter befanden sich: Minister Kapras und Dr. Kratochvil, Ministerpräsident Eliáš sowie Beran und Frau Hácha-Radl, die eine Botschaft ihres Vaters, des Staatspräsidenten Hácha, überbrachte. Verschiedene auf katholischer Seite stehende Redakteure erhielten von K. noch besondere Anweisungen für die Gestaltung einer wirksamen Propaganda. Dabei brachte K. angeblich zum Ausdruck, dass Deutschland den Krieg verlieren werde und es unzweckmässig sei, wenn sich die katholische Presse, die ohnehin seitens der deutschen Behörden sehr unter Druck stehe, sich irgendwie politisch exponiere. K. gab auch zu verstehen, dass die Kirche jetzt ihr Augenmerk auf die Jugendarbeit legen müsse und wies darauf hin, dass der "Orel" diejenige Organisation sei, der man kirchlicherseits die grössten Hoffnungen entgegenbringen könne.

Ausserdem soll auch von den charitativen Verbänden eine gesteigerte Tätigkeit entwickelt werden, um so in der minderbemittelten Arbeiterschicht entsprechende Propaganda für die Kirche zu machen. Die Geistlichkeit wurde von ihm nochmals ermahnt, in den Predigten offene Angriffe zu vermeiden.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten am 24.4.41, denen etwa 5000 Zuschauer beiwohnten, wickelten sich in Ruhe ab. An dem Trauerzug auf der Burg beteiligten sich u. a. der päpstliche Nuntius Orsenigo, Bischof Weber von Leitmeritz und Kardinal Innitzer von Wien sowie der Staatspräsident mit sämtlichen Mitgliedern der Protektoratsregierung, während der Herr Reichsprotector durch seinen Kabinettchef vertreten war. In tschechischen chauvinistischen Kreisen wird hartnäckig das Gerücht verbreitet, Kašpar wäre an den Folgen von Verletzungen gestorben, die er während einer angeblichen Haft

38

in deutschen Gefängnissen erhalten habe, offenbar, um ihn zu einem nationalen Märtyrer zu stempeln.

In längeren Sitzungen des Metropolitankapitels wurde der bisherige Generalvikar Dr. Opatrný zum Kapitelvikar bis zur Wiederbesetzung des Erzbischofsthuhls gewählt. Dr. Opatrný wurde ausserdem neben dem Domprobst Dr. Franz auch als 2. Ökonom (Leiter der Güterverwaltung) gewählt. Da aber Opatrný zugleich den höheren Posten eines Kapitelvikars einnimmt, ist der 1. Ökonom, der bereits sehr alte deutsche Domprobst Franz, ihm trotzdem unterstellt. Es ist dies eine geschickte Entscheidung, die klar und deutlich erkennen lässt, dass man mit allen Mitteln den deutschen Einfluss zu unterbinden versucht.

Das innere kirchliche Leben wies eine Unmenge von durchweg auffallend gut besuchten Kirchenfeiern auf. Von besonderer Bedeutung waren die Veranstaltungen zur 2. Wiederkehr der Papstkrönung Pius XII. In den grösseren Orten Böhmens und Mährens nahmen an diesem Tage auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an den Kirchenfeiern teil. In den meisten Kirchen wurde bei diesen Feiern neben der Papsthymne der Wenzelschoral und vor allem auch die tschechische Nationalhymne gesungen, obwohl von mehreren Bischöfen die Geistlichkeit angewiesen worden ist, im Kirchenraum das Absingen der Nationalhymne zu unterbinden.

In Mährisch-Ostrau ergehen zu den kirchlichen Gottesdiensten neuerdings von Pfarrämtern schriftliche Einladungen an die Vorstände tschechischer Ämter und Betriebsführer von Banken und Industrieunternehmen. In den Betrieben wird die Einladung sodann in Umlauf gesetzt, wobei jedes Gefolgschaftsmitglied seine Kenntnisnahme durch Unterschrift zu bekunden hat.

An den Osterfeiertagen war in den tschechischen Kirchen auch ein verstärkter deutscher Besuch, insbesondere von Seiten deutscher Wehrmachtsangehöriger zu verzeichnen. In einigen Fällen hat die tschechische Geistlichkeit in ihren Ansprachen darauf hingewiesen, dass viele der Träger des Ritterkreuzes der deutschen Wehrmacht aus dem katholischen Lager stammen, früher katholischen Verbänden angehört haben und ihre Leistungen gewissermassen der katholischen Erziehung zuzuschreiben seien.

Die tschechische Geistlichkeit verhielt sich im allgemeinen nach aussenhin loyal. Nur einzelne bisher schon bekannte Hetzprediger liessen auch weiterhin ihre reichsfeindliche Einstellung erkennen und hatten dadurch besonderen, politisch bedingten Zulauf.

Als Beispiel sei die Predigt des Pfarrers Jan P r o - c h a z k a, Rotjanowitz (OLB Kolin) erwähnt, in der dieser u.a. ausführte:

"Ich spreche zu Euch Katholiken und Tschechen! Und wenn jemand hier anderen Glaubens und anderer Nation ist, so betrifft es ihn nicht. Wir waren Tschechen und werden es bleiben. Wir werden nur die tschechische Sprache sprechen. Lasst Euch durch die verlogene Wahrheit und durch die Zeitungen nicht irreführen, welche gegen das Christentum schreiben. Ihr begreift nicht, wie man mit den Katholiken handelt. Und Ihr seht noch dieses Verbrüdern unserer Leute, besonders der Katholiken mit diesen Nachbarn, welche wir hassen. Ich bin kein solcher Politiker, aber derartigen Leuten können wir nur mit Verachtung begegnen und wir betrachten sie als Verräter des tschechischen Volkes. Es wird nicht lange dauern, und wir werden uns mit diesen Verrätern des tschechischen Volkes gerecht auseinandersetzen....Wie eklig ist es den Prager Rundfunk zu hören, welchen wir diktiert bekommen.... Da sollen wir uns dies gefallen lassen? Wir dürfen uns nicht fürchten und müssen uns melden, dass wir nur tschechische und katholische Ansager im Radio wünschen, widrigenfalls wir das Radio abmelden. Wir sind gehorsam wie die Schäflein und sie machen mit uns, was sie wollen. Erwäget und denket über alles nach. Damit beende ich meine Predigt". Das Verhalten der Gläubigen während dieser Predigt glich beinahe einer Parlamentssitzung. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde, wie es auch in anderen Pfarreien seit neuester Zeit eingeführt wird, für die gefallenen Legionäre gebetet.

Andere Geistliche fielen besonders dadurch auf, dass sie zum 2. Jahrestag der Errichtung des Protektorats entweder überhaupt nicht oder nur sehr mangelhaft geflaggt haben. Im Zuge der Aufrollung der illegalen KPČ wurde auch der katholische Pfarrer Antonin Olšovski von Laibenhau (OLB Mährisch-Ostrau) in Haft genommen.

Die kirchliche Bautätigkeit stand weiterhin im Mittelpunkt der nach allen Seiten hin betriebenen Bemühungen um die Vormachtstellung im tschechischen Volke.

In Prag-Nusl wird demnächst mit dem Bau einer neuen größeren Pfarrkirche begonnen werden. Der Kirchenbauverein dieser Pfarrei hat bereits einen Wettbewerb für die Planung ausgeschrieben. In Zlin war die Tatsache bemerkenswert, dass die Firma Batá, die ihre Wohnhausneubauten wegen Rohstoffknappheit und Arbeitermangel zurückgestellt hat, einen Kirchenneubau forciert. Auch in Pilsen-Skurnian entsteht eine grössere neue Kirche, die als Ersatz für die in den Nachkriegsjahren der antikatholischen Propaganda zum Opfer gefallen "kleinen Schulkapelle" dienen soll. Die Mittel für diesen Bau wurden teils durch den dortigen Kirchenbauverein, teils durch Sammlungen und eine Spende der Stadt aufgebracht. Zu den eifrigsten Sammlern zählt Prinz Johann Emmanuel von Lobkowitz zu Kschimitz, der vor allem an die

40

tschechische Intelligenz, aber auch an reichsdeutsche Beamte usw. mit Bettelbriefen herantritt. In der Gemeinde Schakwitz (QLB Brünn) entwickelt die Kirche ebenfalls eine besonders auffallende Bautätigkeit; es wurde durch die Gemeinde auf Veranlassung der Geistlichkeit ein neues Orel-Heim und ein Pfarrhaus mit einem Kostenaufwand von etwa 200 000 Kronen erstellt. Für die Erneuerung der Agneskirche in Prag wurden im vorigen Jahr über 300 000 Kronen und für die Erdehantekirche in Kuttenberg 900 000 Kronen ausgegeben. Der Umbau der Domkirche in Königgrätz wurde im März vollendet. Die Einweihung der in ihrem Innern von Grund auf neuerbauten Kathedrale fand am Sonntag, dem 23.3.41 durch den Bischof Dr. Pícha statt.

Von den verschiedenen männlichen Orden traten neben den Dominikanern, Benediktinern, Redemptoristen und Salesianern neuerdings auch die Franziskaner durch eine umfangreiche Schulungsarbeit hervor, deren Ziel die restlose Erfassung und Aktivierung der katholischen Bevölkerung, insbesondere der der Kirche noch etwas fern stehenden intellektuellen Schicht ist.

Pater Urban, der nunmehrige Provinzial des Franziskanerordens, welcher sich in der ehemaligen ČSR stark für die Belange der katholischen Volkspartei eingesetzt hat und seine Beziehungen aus damaliger Zeit sehr gut auszunutzen versteht, hat um sich seit einiger Zeit einen grösseren Kreis von jungen Akademikern und Intellektuellen versammelt. Die Angehörigen dieses aktiven Laienkreises, der sich den Namen "studium catholicum" beigelegt hat, erhalten nach Beendigung jedes Kurses eine Benotung über ihre Leistungen, wie sie sonst an den Hochschulen übl. ch ist. Pater Urban betreibt ausserdem unter den Caritas-Schwestern, die vor allem in der Großstadtseelsorge dem Pfarrklerus in seiner Arbeit behilflich sind und in der ärmeren Volksschicht grossen Einfluss ausüben, eine systematische Erziehungsarbeit.

Der Hospitalorden der Barmherzigen Brüder zeigte schon seit einiger Zeit nach aussen hin eine reichs- und volksfeindliche Einstellung bzw. Betätigung. Die Leitung versuchte mit allen Mitteln, ihre Krankenhäuser und die unbenutzten Einrichtungsgegenstände der Benutzung durch die deutsche Wehrmacht zu entziehen. Ausserdem hat sie jüdisches Vermögen der Prager Freimaurerlogen als Eigentum übernommen, mit der Verpflichtung, in Zukunft arme Mitglieder der ehemaligen Logen mit Geldmitteln zu unterstützen. Im Zuge der Ermittlungen wurden nunmehr auch die schon längere Zeit bekannt gewesenen sittlichen Verfehlungen der Ordensangehörigen fast restlos aufgedeckt. Die moralische Verkommenheit der einzelnen Brüder steht keineswegs den in den Koblenzer Sittlichkeitsprozessen aufgedeckten Verfehlungen an Umfang nach. Einzelne Brüder haben sich in der perverstesten Weise an Patienten und jugendlichen Personen vergangen,

91

ausländische Rundfunksendungen abgehört und entsprechend deutschfeindliche Propaganda betrieben. Der Krankenbetrieb hat schon lange grosse Mängel in der Betreuung der Kranken aufgewiesen.

Von dem verstorbenen Kardinal Kašpar und dem ehemaligen erzbischöflichen Kanzler, Graf Bořek Dohalsky, wurde noch in den letzten Wochen der Lazarus-Orden sehr gefördert.

Der Orden beabsichtigt nunmehr die Kirche des ehemaligen "Hl. Johann" in Prag III, die derzeit noch Eigentum der Stadt Prag ist, käuflich zu erwerben. Um Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, sollen sich die Mitglieder des Ordens als Wohltätigkeitskonsortium tarnen, um so den Kauf durchzuführen. Zum Pfarrer dieser Kirche soll der Katechet Pavelka ernannt werden. P. ist selbst Mitglied des Ordens und derzeit Leiter der "Legio Angelica", einer Vereinigung zur Schulung von Jugendlichen für den Kirchendienst. Die Kirche soll nach aussen hin als Übungsstätte für die "Legio Angelica" ausgegeben werden. Der Orden ist im Protektorat rein tschechisch aufgezogen und als Ersatzorganisation für den liquidierten Malteser-Orden gedacht.

An der Spitze des Lazarus-Ordens steht heute als Grossmeister Prinz Franz von Bourbon, Herzog von Sevilla. Der Orden hat ein Gross-Priorat in Deutschland und eines in Böhmen und Mähren. In Rumänien und in Bulgarien ist der Orden "souverain" und unterhält dort Gesandtschaften. Fürst Karl Schwarzenberg ist in Böhmen und Mähren Gross-Prior. Kanzler des Ordens ist der Hotelbesitzer Weyr in Prag (Ambassador). Der Orden zerfällt in drei Zweige, Ritter, Priester und Knappen. In Böhmen hat der Orden bisher zwanzig Mitglieder, vor allem Personen aus den bekanntesten Adelsfamilien. Die meisten dieser dem Lazarusorden angehörenden Personen sind als Gegner bekannt oder als solche in Erscheinung getreten. Bis jetzt ist die Organisation noch nicht besonders gross, er beabsichtigt jedoch, in nächster Zeit eine umfassende charitative Tätigkeit zu entfalten. Mit dem deutschen Gross-Priorat unterhält der tschechische Zweig keine Verbindung. Der Orden will sich nach Aussagen seines Kanzlers möglichst unauffällig verhalten, bis wieder "bessere" Zeiten kommen.

Von den katholischen Vereinen traten insbesondere der Erdbestattungsverein "Arimatheum", der "tschechische Verband der katholischen Frauen und Mädchen" und die Ministrantenvereinigung "Legio Angelica" mit einer auf breiter Basis liegenden Propaganda in Erscheinung.

92

Die einzelnen Bezirksverbände des "Arimatheum" sind in verwaltungstechnischer Hinsicht meist den Volkssparkassen angeschlossen. Die Mitgliederzahl ist in letzter Zeit erheblich angestiegen.

Der tschechische Verband der katholischen Frauen und Mädchen ist für die Kirche ein sehr wichtiges Instrument für die Erhaltung der Laiengrundlage und der Position der ehemaligen katholischen Volkspartei. Am 16.3. fand in Brünn in Anwesenheit zahlreicher geistlicher Würdenträger die Vollversammlung dieser Organisation statt. Zur neuen Vorsitzenden wurde Gräfin Elisabeth Belcredi gewählt, die die Wahl auf besonderen Wunsch des Kardinals Kaspar und des Olmützer Erzbischofs Prčan angenommen hat. Die Geistlichen wurden durch die erzbischöflichen Konsistorien eigens angewiesen, tatkräftig in dem Verband mitzuarbeiten, um in Zukunft recht viele und gute katholische Familien zur Erhaltung des tschechischen Volkes zu besitzen.

Im Rahmen der liturgischen Bestrebungen machte sich bisher ein Mangel an Kirchendienern bemerkbar. Die Ministrantenvereinigung "Legio Angelica", die heute unter Leitung des Katecheten Pavelka schon an die 3500 Mitglieder zählt, bemüht sich, diesen Mangel durch eine grosszügig angelegte Propagandawelle unter der Jugend, vor allem unter den Mitelschülern, günstiger zu gestalten.

Dem katholischen Turnverband Orel wurde von seiten der Geistlichkeit die meiste Aufmerksamkeit gewidmet. In den letzten Wochen fanden in allen Gauen und bei den örtlichen Vereinen Tagungen, Versammlungen und Bildungskurse statt. Bei diesen Anlässen wurde jeweils von den Leitern darauf hingewiesen, dass der Orel die wichtigste Gliederung der katholischen Kirche sei, deren nationale Ausrichtung überall anerkannt werde. Es sei deshalb unbedingt notwendig, eine verstärkte Propaganda in den Schulen und in der Tagespresse zu betreiben.

Am 6.3. fand in der Zentrale des Orel in Brünn eine gross aufgezugene Ausbildertagung statt, an der aus sämtlichen Orel-Gauen Vertreter teilnahmen. Von den jüngeren Funktionären wurde bei dieser Gelegenheit eine möglichst rasche Reorganisation und Neubesetzung der Führerstellen gefordert. Am 20.4. wurden in Prag, Brünn, Trebitsch und Boskowitz Arbeitstagungen abgehalten.

In Prag tagte der mittelböhmische Orelgau im Saal des Dominikanerklosters wobei 60 Vereine vertreten waren. In Brünn fand eine Arbeitstagung des Sušilgaues statt. Der westmährische Orelgau Kosmák hatte seine Tagung nach Trebitsch und der Krok-Gau nach Boskowitz einberufen. In der Brünner Orelzentrale trafen einige Tage darauf die Gauberichterstatteer zu einer zweitägigen Besprechung zusammen. In 6 Referaten wurden die Richtlinien der Berichterstatteerarbeit

93

für die Tagespresse und die Presse des Orel skizziert und die Aufgaben im Rahmen des Jahresarbeitsprogramms des Orel umrissen.

Das Kulturprogramm des Orel war in den vergangenen Monaten ziemlich umfangreich. In Iglau fanden beispielsweise am 16. und 17.4.41 im katholischen Vereinshaus Theateraufführungen statt, an denen sich unter anderen auch Künstler des tschechischen Rundfunks als Gästeschauspieler beteiligten. Die Veranstaltungen waren bis auf den letzten Platz besetzt und die Zuschauer brachten den Schauspielern wiederholt auf offener Szene Ovationen dar. Zur Aufführung gelangten zwei tschechische Tendenzstücke "Der Präsident aus Kanada" und "Onkel Kropal als Minister", die geeignet waren, die tschechische Bevölkerung in ihrem Widerstandsgeist zu bestärken.

Die Böhmisch-mährische Kirche verhält sich im grossen und ganzen weiterhin ruhig. Ihr unausgeglichener Haushalt wirkt sich auf die Arbeit sehr hemmend aus. Einzelne Pfarrer bemühen sich jedoch trotz der grossen Schwierigkeiten eine zugkräftige Propaganda für die Kirche zu treiben. Der Erfolg blieb nicht aus. Aus verschiedenen Teilen des Protektorats wird gemeldet, dass sich seit kurzer Zeit eine bemerkenswerte Übertrittsbewegung von der katholischen Kirche in die Böhmisch-mährische Kirche beobachten lässt. Andere Geistliche haben sich die Aufgabe gestellt, unter der Jugend für die "national ausgerichteten Jugendvereine" der Kirche zu werben und geeignete Personen als Funktionäre auszubilden. Den sozialen Fragen wird seit kurzer Zeit ebenfalls verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Die "Nationale Hilfe" der NG hat sich in diese Tätigkeit besonders durch Geldüberweisungen eingeschaltet.

Zur Aktivierung der Jugend wurde von seiten der Kirchenleitung ein Aufruf erlassen, welcher folgenden Wortlaut hat: "Wir Jungen versprechen unserer Nationalkirche, dass wir mitarbeiten werden an der religiösen Wiedergeburt unserer Nation, geführt durch die klaren Beispiele unserer ruhmvollen Vergangenheit"....

Das Bestreben, eine eigene Diakonie zu schaffen und dort hauptamtliche Krankenpflegerinnen auszubilden war bisher ebenfalls von Erfolg begleitet. Die Anmeldungen zu diesem Beruf haben alle Erwartungen übertroffen. In der ostböhmischen Kirchenprovinz stand weiterhin die nunmehr am 20.4. abgeschlossene Bischofswahl im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. Als Bischof wurde wider Erwarten der Pfarrer Tabach aus Kolin gewählt, obwohl nach den Vorwahlergebnissen andere Kandidaten, so vor allem der im vorletzten

99

Monatsbericht erwähnte Pfarrer Fišer von Studnitz günstigere Aussichten zu haben schienen. Bischof Tabach ist ein sehr nationaler Tscheche, der sich nach aussen hin bisher politisch nicht betätigt hat.

Im Verlauf des Monats April wurden auf Anordnung des Zentralrates innerhalb der Diözese Synoden abgehalten, bei denen vor allem die Priesterschulung im Mittelpunkt stand. Auf der in Prerau (OLB Olmütz) zur Durchführung gebrachten Synode wurde darauf hingewiesen, dass es unbedingt notwendig sei, Theologen zum Studium ins Ausland zu schicken. Die Geistlichen sollen den Forderungen der Zeit entsprechend, sich wiederum mehr mit dem "Alten Testament" beschäftigen, da dieses das Rüstzeug für die Priester sei für den späteren Kampf. "Es sei nie zu vergessen, dass Gott allein der Schöpfer und Führer unser aller ist".

Die Böhmisch-evangelische Brüderkirche trat während der letzten zwei Monate nach aussen hin sehr wenig in Erscheinung. Die oberste Kircheninstanz, der Synoderat, ist z.Zt. wesentlich damit beschäftigt, sich dem Druck der älteren, meist deutschfreundlicheren Pfarrer zu widersetzen, die über die vom Synodalrat neuerdings beschlossene Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre sehr beunruhigt sind.

Von der Abänderung werden in erster Linie solche Pfarrer betroffen, die seit Jahren im Gegensatz zu den etwas jüngeren Pastoren, mehr germanophil eingestellt sind. Viele von ihnen verbrachten ihre Studienzeit in Deutschland und in der deutschsprechenden Schweiz, vor allem in Basel. Die jüngere Geistlichkeit ist restlos nach dem demokratischen Westen hin orientiert und steht der anglikanischen Hochkirche ziemlich nahe. Es ist das Bestreben der obersten Kircheninstanz um jeden Preis die deutschfreundlichen Pfarrer, die sich teilweise mit dem deutschen Protestantismus verbunden fühlen, beiseite zu schieben. Es ist ihr dabei offenbar völlig gleichgültig, ob sie derzeit mit dem Bestand an jüngeren Geistlichen ihre Aufgabe zu erfüllen in der Lage ist. Der Synodalrat setzt seine grösste Hoffnung auf die Genehmigung des Antrages, seine früher in Olmütz betriebene Missionsschule nach Prag verlegen zu dürfen, um die Möglichkeit eines Ersatzstudiums zu schaffen, das den Nachwuchs, der durch die vorzeitige Pensionierung sehr wichtig geworden ist, sichern soll. Die deutschfeindliche Haltung der Kirchenleitung ergibt sich auch daraus, dass am 6.3.41 in der Pfarrei Prag II, Klemensgasse, von dem Synodalsenior Křenek eine Gedenkfeier anlässlich des Todestages des Präsidenten Masaryk im internen Kreis abgehalten wurde, an welcher vornehmlich Damen aus Prager Agrarkreisen teilnahmen. In ihrer Presse bringt sie seit einiger Zeit immer wieder Artikel, in denen versucht wird, den Nachweis zu erbringen, dass der deutsche Protestantismus sich aus der Lehre von Jan Hus herausentwickelt habe und Luther ein Schüler Hus's gewesen sei.

Vor einigen Wochen wurde der Synodalsenior Kronek mit Begleitung abermals von Staatspräsident Hácha in Audienz empfangen. In kirchlichen Kreisen wird gesagt, dass Hácha die nationale Haltung der Böhmisches-evangelischen Bruderkirche sehr begrüsst habe und der Kirche trotz aller Schwierigkeiten, soweit es möglich ist, seine Unterstützung teilwerden lasse.

Bei dem im Januarbericht erwähnten tschechisch-orthodoxen Zirkel in Königgrätz handelt es sich um die tschechisch-rechtgläubige Kirche, über die auch im vergangenen Jahr schon wegen ihrer auffallend steigenden Tätigkeit und ihrer panslawistischen Zielsetzung berichtet worden ist.

Diese Kirche, die seit 1931 bis heute noch der Jurisdiktion des serbischen Eparchiats bzw. dem orthodoxen Erzbischof von Belgrad unterstellt ist, hielt Ende Februar 1941 in Königgrätz eine Gründungsversammlung ab, die allerdings nur schwach besucht war. Bei dieser Gelegenheit sprach der orthodoxe Pfarrer Cykl aus Prag über die "Historischen Beziehungen des Tschechentums zur orthodoxen Kirche". Er nahm scharf gegen die Romkirche Stellung und behauptete, dass die orthodoxe Kirche als Religionsbekenntnis der slawischen Völker den Tschechen näher stünde, als die römisch-katholische Kirche. Die Königgrätzer Kirchengemeinde, die organisatorisch dem Prager Diözesanrat angehört, erhielt nunmehr durch die zuständigen Verwaltungsbehörden zur Abhaltung ihrer Gottesdienste die alte tschechische Museums-Kapelle im Königgrätzer Jirasek-Park, die schon früher von der orthodoxen Kirche, als diese noch auf das engste mit der Böhmisches-mährischen Kirche zusammenarbeitete, benutzt wurde.

Mit Beginn besserer Witterungsverhältnisse hat die Heilsarmee wiederum ihre Tätigkeit im Freien aufgenommen. Ihre Funktionäre und Prediger haben sich durch das von deutscher Seite ausgesprochene Sammlungsverbot und das Verbot des Vertriebes von Zeitschriften keineswegs in ihrer früher schon beobachteten chauvinistischen und deutschfeindlichen Tätigkeit beeinflussen lassen. Eine Gruppe der Sekte in Prag erlaubte sich sogar am 20.4.41 in der Nähe des Altstädter Rings kurz vor Beginn der Feierlichkeiten zum Geburtstag des Führers eine Versammlung durchzuführen. Der Redner betonte zum Schluss seiner Ansprache, dass es für die Tschechen nur einen Führer gebe und das sei Christus: "Nur der feste Glaube an diesen Führer hält uns aufrecht und wird uns die Kraft geben, auch das Schwerste zu überwinden".

96

Die Sekte Christian Science, deren Leitung sich seit einigen Monaten sehr ruhig verhält, hielt am 22.4. in ihren Amtsräumen auf Veranlassung des "Hauptveröffentlichungsamtes" in Berlin einen Vortragsabend ab, bei dem die Schriftleiterin des "Herold", Miss Violet Ker Seymer, über das Thema "Gottes Gesetz der Heiligkeit, der Gesundheit und der Unsterblichkeit" einen unbedeutenden Vortrag hielt. Wesentlich war dabei aber die Feststellung, dass sich um diese Sekte ein grösserer Kreis der tschechischen Intellektuellen schart, deren politische Einstellung nach den bisherigen Ermittlungen als ausgesprochen deutschfeindlich zu bezeichnen ist. Deutsche gehören dieser Sekte nicht an.

III. Autonomes politisches Leben.

1. Staats- und Verwaltungsleben.

Der staatliche Bereich des Protektorates stand in der Berichtszeit im Zeichen einer Regierungskrise, die den "bösen Geist" der Regierung, Verkehrsminister Dr. Havelka, zu Fall brachte. Seine Nachfolger, der bisherige Generaldirektor der Bahnen Dr. Kamenický als Verkehrsminister und der bisherige Sektionschef in der Kanzlei des Staatspräsidenten Dr. Ritter von Popelka als deren neuer Vorstand, sind politisch noch nicht hervorgetreten.

Anlässlich der Ereignisse in Jugoslawien war der tschechische Schriftleiter Krychtálek vom Pressechef des Reichsprotectors aufgefordert worden, zur Entwicklung in Jugoslawien Interviews tschechischer Minister einzuholen. Krychtálek teilte dies dem Ministerpräsidenten Eliáš mit und wandte sich gleichzeitig an die Minister Havelka, Ježek und Krejčí. Diese zögerten die Abgabe ihrer Erklärungen zwei Tage mit verschiedenen Ausreden hinaus; schließlich wurde dann in einer Regierungssitzung beschlossen, keine Äußerungen abzugeben, da die Stellung der Regierungsmitglieder als Mitarbeiter von Staatspräsident Hácha klar sei. Havelka hatte vorher schon Krychtálek gegenüber erklärt, das gestellte Verlangen sei naiv, auch wenn es von deutscher Seite ausgesprochen sei; es widerspräche vollkommen den bisherigen Gepflogenheiten. Als daraufhin deutscherseits dem Ministerpräsidenten Eliáš die Verwunderung über ein derartiges Verhalten mitgeteilt wurde, kam es zu erregten Auseinandersetzungen innerhalb der Regierung. Ministerpräsident Eliáš erklärte, daß er von Havelka betrogen worden sei; dieser habe ihm mitgeteilt, es sei der Wunsch des Staatspräsidenten, daß keiner der Mitglieder das von Krychtálek gewünschte Interview geben soll. Der Staatspräsident sei jedoch von Havelka nicht richtig unterrichtet worden; denn dieser habe vor allen Dingen verschwiegen, daß die Erklärungen deutscherseits gewünscht worden waren.

Dieser und andere Vorfälle bewiesen, daß Havelka immer unbedenklicher in der Wahl der Mittel zur Durchsetzung seiner politischen Ziele wurde. Zuletzt versuchte er noch, bei deutschen und tschechischen Stellen seine Verdienste zur Geltung zu bringen und auch die Presse für seine Zwecke zu gewinnen. So soll er den Redakteur einer mährischen Zeitung bestochen haben, gegen die aktivistischen Schriftleiter zu schreiben. Auch wurde eine Pressekampagne gegen

die Regierung angeblich von ihm veranlaßt, um in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß die Angriffe gegen die Regierung von deutscher Seite ausgingen, da die Presse von den Deutschen abhängig sei. - Die Einschränkung des Beamtenabbaues bei den seinem Ressort unterstehenden Eisenbahn- und Postverwaltungen suchte Havelka als sein Verdienst hinzustellen und wollte dabei deutsche Stellen gegeneinander ausspielen. - Einem ehemaligen Senator erklärte Havelka, die Lage der Minister in der Protektoratsregierung sei ein wahres Martyrium. Man müßte ihnen ihre Dienstjahre als "Legionärjahre", d. h. dreifach, anrechnen.

Innerhalb der Protektoratsregierung führte die Krise zu einem völligen Durcheinander. Ministerpräsident Eliáš wollte in seiner Ratlosigkeit den deutschen Stellen eine strenge Untersuchung der Schuldigen zusichern, wovon er erst abließ, nachdem ihn die Minister auf das Widersinnige dieses Planes hingewiesen hatten, da er selbst bei der Sitzung, in der die Antwort der Regierung beschlossen wurde, zugegen war. Innenminister Ježek ließ über die Unfähigkeit Eliáš' die Äußerung fallen: "Der Fisch stinkt am Kopf." Es tauchten dann Gerüchte auf, daß die ganze Regierung zurücktreten würde, weiter wurde auch davon gesprochen, daß der Minister für Soziale und Gesundheitsverwaltung Klumpar zu Gunsten des ehemaligen sozialdemokratischen Parteisekretärs Stočes demissionieren würde. Besondere stimmungsmäßige Auswirkungen hat der Rücktritt Havelkas bisher nicht bewirkt; in Vlajka-Kreisen wurde sein Abtreten allerdings begrüßt. Über den letzten Anstoß zum Rücktritt Havelkas, der offiziell als "des Amtes enthoben" bezeichnet wurde, werden verschiedene Lesarten verbreitet:

Gerüchtweise verlautete, daß sich Staatspräsident Hácha bei seiner Entscheidung vor allem durch seine Tochter habe bestimmen lassen, die vor einigen Tagen im Verlauf eines heftigen Wortwechsels mit Havelka diesen als Idioten und großen Narren bezeichnet haben soll. Nach einer anderen Meinung soll der Grund der Demission Havelkas eine gemeinsame Aktion der Minister Eliáš, Bubna-Litic, Kratochvíl und Krejčí gewesen sein.

Bei Staatspräsident Hácha, der sich vor kurzem einem Freunde gegenüber als in einem "goldenen Käfig" befindlich bezeichnete, wurde wieder offensichtlich, wie stark er unter fremden Einflüssen steht, die ihn für ihre politischen Ziele teilweise mißbrauchen. Besonders der Meinung seines persönlichen Sekretärs, Dozent Dr. Kliment, mißt Staatspräsident Hácha großes Gewicht bei, wobei Kliment bisher stark die Interessen Havelkas zu vertreten schien.

Kliment hat für politische Fragen seit jeher großes Interesse bewiesen und dabei gezeigt, daß es auf Grund seiner Wendigkeit schwierig ist, seine wahre Einstellung zu ergründen. Er war früher in der tschechischen Studentenschaft führend tätig und dann Mitglied der nationaldemokratischen Partei, soll jedoch auch Sekretär der nationalsozialistischen Benesch-Partei gewesen sein und mit der tschechischen kommunistischen und sozialdemokratischen Partei zusammengearbeitet haben. In seiner politischen Gesamthaltung galt Kliment bis zur staatsrechtlichen Neuordnung als ein Anhänger des alten Regimes und Benesch's. Nach der Errichtung des Protektorates nahm Kliment zur Neuordnung in positiver Form Stellung und bejahte dabei eine staatliche Organisationsform im Sinne des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Außerdem versuchte er, sich in letzter Zeit im "Verband für die Zusammenarbeit mit den Deutschen" zu exponieren. Andererseits äußerte er jedoch auch, die "Burgpolitiker" dürften nicht nur auf Deutschland blicken, sondern der richtige Weg führe nach dem Osten. Kliment ist mit Dr. Havelka eng befreundet, der ihm auch zu der Stellung in der Kanzlei des Staatspräsidenten verholfen haben soll und dem gegenüber er sich jetzt verpflichtet fühlt.

Welchen Einfluß Kliment auf den Staatspräsidenten Hácha ausübt, zeigt ein Vorfall anläßlich eines Empfanges tschechischer Journalisten bei diesem. Hácha hielt dort eine kurze Ansprache, in der er Ausführungen über die Verderblichkeit der Pressekritik am öffentlichen Leben machte. Als daraufhin die Journalisten ihrer Verwunderung Ausdruck gaben und Kliment dies dem Staatspräsidenten vortrug, äußerte Hácha im Beisein der Journalisten Kliment sein Erstaunen darüber, daß gerade er ihm das mitteile, da er selbst doch diese Formulierungen in die Rede hineingebracht habe. Die tschechischen Journalisten hatten bei diesen Ausführungen den Eindruck, daß Hácha sich mit seiner Ansprache gegen eine Entscheidung des Reichsprotectors wenden wollte, wonach an einer gesunden und in verständigen Formen gehaltenen Kritik durchaus ein Interesse besteht.

Große Bestürzung rief in deutschfreundlichen und rechtsoppositionellen Kreisen die Regierungsverordnung zur Bestrafung heimtückischer Angriffe hervor, die dort als Mittel der politisch führenden Kreise angesehen wird, eine reichsfreundliche Opposition zu unterdrücken.

Nach der Verordnung, die dem § 2 des deutschen Heimtückegesetzes vom 20.12.1934 nachgebildet ist, werden öffentlich gehässige, hetzerische oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über das Oberhaupt der autonomen Verwaltung oder über Mitglieder der Regierung des Protektorates Böhmen und Mähren, über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zu den angeführten Repräsentanten der autonomen Verwaltung des Protektorates Böhmen und Mähren zu untergraben, mit Arrest bis zu fünf Jahren bestraft. In gleicher Weise werden auch nichtöffentliche böswillige Äußerungen bestraft, wenn der Täter damit rechnen oder rechnen muß, daß sie in die Öffentlichkeit dringen werden. Die Verfolgung derartiger Taten tritt nur auf Anordnung des Justizministers ein.

In der Verwaltung zeigte man sich weiterhin bemüht, den Beamtenabbau zu sabotieren. Wo er sich nicht umgehen ließ, baute man mit Vorliebe politisch unbelastete Beamte ab, während man die dem alten Regime Treuen im Amte zu belassen suchte. In der Eisenbahn- und Postverwaltung wirken sich z.B. die dauernden Bemühungen, den geplanten Abbau abzuschwächen, in Erzählungen von Eisenbahnern aus, die vorgesehenen Pensionierungen würden vorläufig unterbleiben und erst zu einem späteren Zeitpunkt nach einem anderen Schlüssel zur Durchführung kommen.

Vor einiger Zeit fand in Prag eine Geheimsitzung der Fachorganisation der Eisenbahnangestellten statt, in der mitgeteilt wurde, daß man sich wegen der Pensionierung keine Sorgen zu machen brauche, da nicht einmal ein Fünftel der für die Pensionierung vorgesehenen Beamten entlassen würde. Alle anderen würden auf Grund von Unentbehrlichkeitszeugnissen im Dienste verbleiben. Man solle auch zuverlässige Personen angeben, die für die Entlassenen eingestellt werden könnten, damit keine Verräter an deren Stelle kämen. Wie weiter bekannt wurde, werden die zum Ersatz eingestellten Personen zum Schein erst als Arbeiter angestellt, um dann im Kanzleidiensnt verwendet zu werden. Allein in der Abteilung B der Prager Eisenbahn-Direktion sollen zwanzig

ehemalige tschechische Hochschüler tätig sein, die man erst als Arbeiter anstellte.

Im Verkehrsministerium soll für die Sabotage des Beamtenabbaues vor allem der Obersektionsrat Marek, Leiter der Fachorganisation der Postbeamten, verantwortlich sein. Er schlug z.B. für den Posten des Zentralpostinspektors den jetzigen Oberpostkommissar Dr. Spacir vor, der von Preßburg her als ausgesprochener Benesch-Anhänger bekannt ist.

Im Ministerium für öffentliche Arbeiten setzen die deutschfeindlichen Kreise durch ihre Exponenten, zu denen vor allem auch der Sektionschef Ing. Syrovátka gehören soll, weiterhin ihre Belange durch. Minister Cípera soll sich bemühen, den 58jährigen Ing. Miša, einen Legionär, und den 60jährigen Sektionschef Vesely zu halten, weil sie ihn während seiner Tätigkeit bei Bata unterstützt haben; Miša war angeblich sogar über ein Jahr zu Bata beurlaubt.

Der Sektionschef im Ministerium für soziale und Gesundheitsverwaltung, Neduma, erklärte anlässlich einer vertraulichen Besprechung mit den Legionären bei dem Landesamt für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Brünn, die Legionäraktion sei voreilig gewesen und eine Pensionierung käme nicht infrage. Er soll sich auch dahingehend geäußert haben, daß alle Legionäre im Amte verbleiben würden.

Das Präsidium der Prager Finanzprokuratur soll beabsichtigen, sämtliche unter die Beamtenabbauverfügung fallenden höheren Beamte weiterhin im Dienst zu belassen, obwohl dies nicht durch dienstliche Interessen geboten ist.

Entlassene Legionäre beschwerten sich darüber, daß bei der Prager Eisenbahndirektion ein jüdischer Oberrat nicht pensioniert wurde und Benesch-Anhänger weiterhin im Amte blieben.

Der Personalreferent der Protectoratspost in Neuhaus, der als fanatischer Tscheche und Deutschenhasser bekannt ist, ist bemüht, politisch belastete Tschechen im Dienste zu halten. Dafür gab er zwei als Deutsche geführte ehemalige Legionäre für die Entlassung an, die inzwischen auch schon pensioniert wurden. - Ein tschechischer Beamter des Postamtes II in Olmütz versuchte, Tschechen zur Stellenbewerbung für dieses Amt zu veranlassen, um, wie er sich äußerte, zu verhindern, daß die dort freigewordenen neuen Plätze mit "deutschen Spitzeln" besetzt würden. - Beim Postamt in Beneschau wurden von vierzehn Legionären sieben abgebaut, die politisch harmlos waren, während die Deutschenfeinde im Amte verblieben sind. Von der Pensionierung wurden vor allem Leute mit kleinen Einkünften betroffen.

In der Exekutive gewinnen gleichfalls diejenigen Elemente, die durch den Beamtenabbau ausgeschaltet werden sollten, immer mehr an Boden. Man ist bemüht, ihren Einfluß zu erhalten und zu stärken und den der deutschfreundlich eingestellten Beamten auszuschalten. Bezeichnend für diese Bestrebungen ist z.B. die Herausstellung des Adjutanten des Gendarmeriegeneralkommandanten Rejf, Oberstleutnant Voženílek, der als Hauptvertreter eines betont tschechischen Kurses innerhalb der Gendarmerie gilt, als Verbindungsoffizier zu deutschen Behörden.

Bei der Prager Polizeidirektion beabsichtigt man, unter allen Umständen den Regierungsrat Huber und den Oberrat Stöckel zu halten, obwohl beide die Altersgrenze erreicht haben und als Anhänger des alten Regimes bekannt sind. Stöckel war ein Günstling des ehemaligen Prager Polizeipräsidenten und jetzigen böhmischen Landespräsidenten Bienert, Huber, der von den Tschechen als Nachfolger des jetzigen Polizeipräsidenten Charvát in Vorschlag gebracht worden war, deutscherseits aber abgelehnt wurde, soll angeblich als Überwachungsorgan des neuen Polizeipräsidenten tätig werden.

Der Personalsachbearbeiter des Brünner Landesgendarmeriekommandos soll die Praxis haben, zu denjenigen Gendarmestationen, die in deutschen Sprachgebieten liegen und mit deutschen Beamten besetzt sind, einen Tschechen als Kontrolle abzuordnen.

Große Verwunderung erregte es, daß an einem in Prag laufenden Kursus für Offiziere der Regierungspolizei immer noch Legionäre als Lehrer und Prüfer tätig sind, wie der Chef der Verkehrsabteilung, Polizeioberstleutnant Stanko und der Polizeimajor Konarik. Stanko wurde sogar als Prüfungskommissar für die Schlußprüfungen eingesetzt.

In letzter Zeit machte sich eine verstärkte Tätigkeit der hauptsächlichsten Organisationen der ehemaligen Soldaten bemerkbar, des "Unterstützungsverbandes der Offiziere der ehemaligen tschechoslowakischen Armee" und des "Kameradschaftsbundes ehemaliger Soldaten". Der Unterstützungsverband bemühte sich, seinen früheren Einfluß unter den Offizieren wiederzugewinnen, um möglichst alle zu erfassen; in einer Versammlung wurde z.B. erklärt, es seien genügend Gründe vorhanden, daß die ehemaligen

Offiziere ihrem Verbands treu bleiben müßten.

Der Unterstützungsverband geht auf den früheren "Verband der tschechoslowakischen Offiziere" zurück, der nach der Errichtung des Protektorates sein Aufgabengebiet und seinen Wirkungskreis merklich ausweitete. Während der Vorläufer des heutigen Verbandes vornehmlich Reserveoffiziere erfaßte, erhielt der neue Verband die Aufgabe, sämtliche ehemals aktiven Offiziere, dazu auch noch Reserveoffiziere, Offiziere in Ruhe, Offiziersaspiranten und nichtabsolvierte Militäarakademiker zu erfassen. Der Verband führt heute mit 22.000 Mitgliedern und 150 Ortsgruppen eine nahezu vollständige Übersicht über sämtliche ehemaligen Offiziere. In seiner Ideologie liegt er noch in der Linie des alten Systems; daß er aus den Ereignissen der letzten Zeit keine Lehren gezogen hat, zeigt sich z.B. darin, daß bei der Ortsgruppe Jung-Bunzlau sämtliche Legionäre für das Vereinsjahr 1941 in ihren Funktionen neu bestätigt wurden, ohne daß, wie bisher üblich, eine Hauptversammlung zwecks Neuwahlen einberufen wurde.

Der Kameradschaftsbund umfaßt Unteroffiziere und Mannschaften der ehemaligen tschechoslowakischen Armee. Der Mitgliederbestand beträgt etwa 18.000, wozu auch heute noch Legionäre und Juden gehören.

59

2. Politische Gruppen.

Die Nationale Gemeinschaft, die Ende März den zweiten Erinnerungstag ihrer Gründung begangen hatte, war zu Beginn ihres dritten Bestandsjahres bemüht, mit Hilfe der staatlichen Repräsentanten des Protektorats ihr auf Grund der politischen Mißerfolge der vergangenen Jahre bei Deutschen und Tschechen stark zu Schaden gekommenes Prestige einigermaßen wieder herzustellen. Da besonders die tschechische Presse gerade anlässlich des zweiten Gründungsjubiläums vielfach scharfe Abrechnung mit der NG hielt, erging an die Presse durch die Kanzlei des Staatspräsidenten die Weisung, keinerlei Kritik mehr an der NG, ihren Organisationen, ihren Funktionären, ja sogar an ihren Mitgliedern zu üben. Als die tschechische Presse sich daran keineswegs einheitlich hielt und dabei auch das Verständnis deutscher Stellen fand, nahm der Staatspräsident persönlich in einem Presseempfang am 3.4. zur Verderblichkeit der Pressekritik am öffentlichen Leben das Wort. Nach einer Äußerung des ehemaligen Ministers Havelka ist anzunehmen, daß der NG auch seitens der Regierung in Zukunft jegliche Förderung zuteil werden wird. Ein Teil der Regierung ist bereits seit längerem bemüht, den Generalsekretär Dr. Mrazík zum Zeichen des endgültigen Friedens zwischen der NG und der Regierung zum Justizminister zu machen.

Minister Havelka äußerte hierzu in vertraulichem Gespräch: "Die Deutschen haben deswegen ihre Erfolge, weil sie in der NSDAP ein wesentliches Hilfsinstrument besitzen. Wir haben die Absicht, daß die NG eine ähnliche Aufgabe übernimmt."

Wie wenig sich höchste Funktionäre der NG angelegen sein lassen, für eine Hebung des Ansehens der NG Sorge zu tragen, beweist folgende Äußerung des stellvertretenden Vorsitzenden des NG-Zentralausschusses, Josef Stritský: "Das Národní souručenství" ist ein Flickwerk alter politischer Sekretäre, wo einer den anderen überwacht, damit niemand einen Schritt weiter gehen kann als notwendig."

Der NG-Vorsitzende Nebeský soll sich neuerdings mit ernstesten Rücktrittsabsichten tragen. Er fühlt sich vom Vorsitzenden des ČSSN, Fousek, der sich auf das Einverständnis

deutscher Stellen beruft, in seiner Position bedroht. A' Nachfolger Nebeský's wurde außer Fousek auch der bisherige Vorsitzende der NG-Ideenkommission Dr. Teyrovsky genannt.

In ihrer allgemein ablehnenden Haltung zum Kampf des Reiches hat die NG nichts geändert, wenn auch die Mitglieder des NG-Zentralausschusses und alle Beamten und Angestellten des Zentralsekretariats auf Kosten der NG die Ausstellung "Deutsche Größe" zu besuchen hatten. Im Zentralbüro der NG wurde auch in diesem Monat wieder mehr "geflüstert" als gearbeitet, wobei der Generalsekretär Dr. Mrazík mit dem täglichen Empfang von auffallend viel Besuchern und mit zynischen Äußerungen, die NG-Funktionäre bekämen für ein Nichtstun genau so bezahlt wie für ein Arbeiten, ein deutliches Beispiel gab. Ein Mitglied des Zentralausschusses kennzeichnete die innere Lage der NG mit den Worten, daß sie im "jugoslawischen Fieber" liege. Nach dem unliebsamen Ende der jugoslawischen Freiheitshoffnung befaßte man sich vorwiegend mit der Sokol-Einstellung und der Rede des Staatssekretärs K.H. Frank.

Zur letzteren überwiegen seitens der NG-Funktionäre, die sich meistens den intellektuellen Schichten zurechnen, die ablehnenden Stimmen (z.B. Tabor, Pilsen und Prag). Die tschechische Intelligenz gehe den Weg ihres Bewußtseins und ihres Herzens und der Staatssekretär werde sie nie gewinnen. Bemerkenswert sind die Äußerungen führender NG-Ausschußmitglieder zu den anerkennenden Worten des Staatssekretärs über den tschechischen Arbeiter und Bauern. Der NG-Vorsitzende Nebeský meinte hierzu, daß diese Stellungnahmen annehmbar seien und den Ausgangspunkt einer neuen Politik darstellten. Der Exponent des klerikalen Flügels, der Doktor Scheinost, machte auf die Gefahr aufmerksam, daß sich einige Tschechen, besonders Arbeiter, durch solche Reden fangen lassen. Im übrigen sei die Rede vom katholischen Standpunkt aus abzulehnen, da sie zu materialistisch sei. Der Generalsekretär Dr. Mrazík vertrat hierzu die Ansicht, daß der Staatssekretär den Arbeitern nachlaufe.

Auch in der Provinz kam es, abgesehen von der allgemein vorherrschenden Jugoslawienpsychose, seitens NG-Funktionären wiederholt zu reichsfeindlichen Äußerungen. So erklärte der NG-Ortsleiter und Bürgermeister-Stellvertreter von Polzan (OLB Tabor) vor Zeugen, daß nur ein Landesverräter glauben könne, England werde den Krieg verlieren. In Nerotowitz (OLB Jitschin) forderte der NG-Jugendführer, ein tschech-

scher Lehrer, eine Tschechin auf, eine in der Nachbarschaft wohnende Deutsche zu ignorieren, weil sie am 15.3. geflaggt hatte.

Als Hauptursache der inneren mißlichen Lage der NG stehen noch immer die Gehaltsfrage der hauptamtlichen Funktionäre, die Schwierigkeiten der Beitragseinhebungen und die andauernden Austritte von Mitgliedern im Vordergrund. Die Machtlosigkeit der NG gegenüber den nichtzahlenden Mitgliedern beginnt sich bereits zersetzend auf die allgemeine Disziplin auszuwirken.

Die Bezirksführung der NG von Pisek bezeichnete in einem Aufruf an ihre Mitglieder die NG-Mitgliedsbeiträge als "eine nationale Steuer", die jeder tschechische Volksangehörige opfern müsse. Aus Schüttenhofen (OLB Klattau) wird berichtet, daß die NG die wegen der erhöhten Mitgliedsbeiträge ausgetretenen Mitglieder mit dem Versprechen wiederzugewinnen versucht, sie werde den Beitragsaufschlag aus eigenen Mitteln zuzahlen.

Zur Aufholung der Mitgliederverluste griff die NG zu den unmöglichsten Methoden. So hat die NG-Ortsleitung Schüttenhofen (OLB Klattau) in der dortigen Sozialanstalt eine Mitgliederwerbung durchgeführt, obwohl die Insassen dieses Hauses meist Schwachsinnige sind. Auf Befragen erklärte hierzu ein NG-Funktionär, daß die NG mit Zahlen ihre Stärke beweisen müsse, denn nur mit Zahlen könne man den Deutschen imponieren.

Ein NG-Sekretär wendete sich wegen der niedrigen Gehälter der NG-Funktionäre an den Vorsitzenden Nebeský und ersuchte um Nachzahlung der ihm gesetzlich zustehenden Aufbesserung. Nebeský erklärte ihm, wenn er seine Position verbessern wolle, dann könne er sofort in der Rübenzentrale (Nebeský ist auch Vorsitzender des Rübenbauern-Verbandes) mit doppeltem Gehalt beginnen.

Trotz ihres allgemeinen Tiefstandes hat die NG örtlich gerade im Monat April wiederholt versucht, eine Ausweitung ihres politischen Einflußbereiches zu erreichen. So wurde im Anschluß an die Sokol-Einstellung in NG-Kreisen der schon früher geäußerte Gedanke laut, die NG-Jugend zur zentralen Organisation aller tschechischen Jugendverbände auszubauen. Auch sonst mischte sich die NG in Arbeitsbereiche, zu deren Betreuung sie weder berufen noch geeignet erscheint.

57

Die NG-Bezirksleitungen von Taus und Wolin bemühten sich, einen sogenannten "Kulturdienst der NG" aufzubauen. Dieser sollte eine Kontrollinstanz für das gesamte kulturelle Leben des betreffenden Bezirkes sein und später der NG die oberste Lenkung über das gesamte Vereins- und Volkstumsleben sichern. Bei den Vereinen selbst stieß jedoch die NG mit diesen Einmischungsbestrebungen auf wenig Verständnis. Vorerst hat sie nur die Zusage erreicht, daß die Vereine ihre Veranstaltungen jeweils der NG-Bezirksleitung bekanntgeben werden. Auch im Pilsener Kreisgebiet bemühte sich die NG in letzter Zeit, ihren Einfluß auf den verschiedensten Gebieten des tschechischen öffentlichen Lebens wie Kulturarbeit, Gemeindeangelegenheiten, Sport usw. vorzutreiben.

Beim NG-Bezirkssekretariat Klattau wurden Schiedsgerichte errichtet, welche die häufigen Rechtsstreitigkeiten zwischen tschechischen Bauern auf gütlichem Wege bereinigen sollten. Die Einrichtung stößt jedoch bei der Bevölkerung bereits jetzt auf Mißtrauen, weil die ersten Fälle angeblich zugunsten von Agrarparteilern entschieden wurden.

Die Sammlungen der "Nationalen Hilfe" für die Winterperiode 1940/41 können nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Das Gesamtergebnis läßt sich bisher jedoch noch nicht feststellen. Allgemein wurde beobachtet, daß es unter den Ergebnissen des Vorjahres liegt. Die Gebefreudigkeit hat unter der tschechischen Bevölkerung, vor allem aber unter den Geschäftsleuten und Unternehmern, merklich nachgelassen. Dies kann man teilweise auf die Sammeltätigkeit für das KWHW. zurückführen, für welches viele tschechische Geschäftsleute, um die großen Aufträge von deutschen Firmen und Behörden nicht zu verlieren, gespendet haben. Auch kann angenommen werden, daß der Rückgang der Gebefreudigkeit bei der Masse des tschechischen Volkes durch die geringe Unterstützungstätigkeit der "Nationalen Hilfe" hervorgerufen wurde.

In kleineren Orten, wo durch führende Tschechen ein moralischer Druck auf die Spender ausgeübt werden konnte, oder wo freiwillige Abgaben bei Tanzunterhaltungen usw. eingehoben wurden, hat sich das Sammelergebnis gegenüber dem Vorjahr um ein Weniges erhöht. (Kralowitz, OLB Pilsen). In Pilsen selbst lagen die Ergebnisse einzelner Sammlungen um ungefähr 34% unter denen des Vorjahres.

Allgemein erstreckte sich die Tätigkeit der "Nationalen Hilfe" im letzten Winter auf die Einkleidung und Speisung

armer Tschechen und ihrer Kinder, Weihnachtsbescherungen, Kinderbeihilfen und vor allem auf kostenlose Lebensmittelzuwendungen gegen Abgabe der Lebensmittelkarten.

Der Tschechische Verband für die Zusammenarbeit mit den Deutschen (ČSSN) veranstaltet schon seit Jahresbeginn in den größeren Städten des Protektorates Vorträge unter dem Motto "Neue Gesichtskreise", in welchen dem tschechischen Volk die Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung und der deutschen Staatsführung näher gebracht werden sollen. Wie wenig diese Vorträge ihre Aufgabe zu erfüllen vermochten, zeigte z.B. eine solche Veranstaltung, die am 10.4. in Pilsen stattfand.

Hier behandelte ein gewisser Dr. Skokan aus Prag das Thema "Die Rassenfrage im nationalsozialistischen Staat". Abgesehen von wissensmäßigen Fehlern löste er durch seine mitunter banale Sprechweise und redetechnische Entgleisungen, so z.B. als er zur Veranschaulichung der Rassentypen ein Bierglas benutzte, eher Heiterkeit als ein ernstliches Interesse aus. Daneben brachte er, dem tschechischen Minderwertigkeitskomplex in der Rassenfrage Rechnung tragend, polemische Anspielungen, indem er u.a. erklärte, daß jeder Tscheche schon durch seine Abstammung von Tschechen genau so rasserein sei wie jeder Deutsche im Altreich.

An positiver Arbeit des Verbandes ist bemerkenswert, daß die Bezirksgruppe Kladno des ČSSN die dortigen Arbeitgeber aufforderte, ihren Arbeitern und Angestellten, die zur Berücksichtigung der Ausstellung "Deutsche Größe" nach Prag fahren wollten, arbeitsfrei zu geben.

In dem Gegeneinander der zahlreichen Gruppen der tschechischen Rechtsopposition hat sich keine wesentliche Veränderung ergeben. Die Vlachka unternahm den Versuch, durch schriftliche Treueerklärungen sich das Restbestandes ihrer Mitgliedschaft zu versichern. Die wenigen Mitgliederversammlungen, welche die Vlachka in der Provinz durchführte, waren durchwegs spärlich besucht und befaßten sich inhaltlich mehr mit einer Rechtfertigung der fragwürdigen Person Burda's als mit einer Darlegung der politischen Zukunftsaussichten der Vlachka. Sehr niederdrückend hat auf Vlachkisten und die gesamte Rechtsopposition das kürzlich erlassene Heimtückegesetz der tschechischen Regierung gewirkt, das

59

man als eindeutigen Schlag gegen die Rechtsopposition als den Hauptträger der Kritik an der tschechischen Regierung empfindet. Im übrigen machte sich die zurzeit der jugoslawischen Auseinandersetzung allgemein gesteigerte tschechische Haßstimmung in einer verstärkten Verfolgung von deutschfreundlichen Tschechen aus den Reihen der Rechtsopposition Luft.

Ein Angestellter aus dem Waffenwerk Wsetin (OLB Mähr.-Ostrau) erwiderte einem Vlajkisten, der ihn mit erhobenem Arm und dem tschechischen Vlajka-Gruß "Vůdci zdar" grüßte: "Ich haue Dir die Hand ab, denn ich wünsche nicht, daß man einen Tschechen so grüßt." Der Vlajka-Führer in Kralup (OLB Kladno) erhielt als Ostergruß einen mit "Die schwarze Hand" unterschriebenen anonymen Drohbrief, welcher begann: "Wir geben Ihnen bekannt, daß Sie uns nicht entgehen werden."

In Strakonitz äußerte sich der Bezirksführer des ČNST gegenüber Vlajka-Mitgliedern, die ihre Mitgliedsbeiträge bezahlen wollten, sie sollten das unterlassen, da ja die Vlajka ohnehin bald zusammenbrechen werde. Pilsener Vlajkisten machten großsprecherische Angaben über die große Zahl von Neuanmeldungen, die nach der Rede des Staatssekretärs bei der Vlajka eingelaufen seien. Der Staatssekretär habe in seiner Rede zwei Sätze wörtlich von Rys übernommen, was ein Beweis für die guten Beziehungen der Vlajka zu den höchsten deutschen Spitzen sei (!!).

Die aus der Vlajka ausgeschiedenen Funktionäre sind zur Überzeugung gelangt, daß sie ihre Ziele in parteipolitisch-er Form nicht durchsetzen könnten und verzichten zurzeit auf die Errichtung einer eigenen Organisation. Einen gewissen Mittelpunkt bietet ihnen die Zeitschrift "Obrana národa", welche durch den Redakteur Vaněk ihren Zwecken offensteht.

Im Gebiet der mährischen Slowakei (OLB Zlin) machten sich bereits im Vormonat Bestrebungen nach Schaffung einer slowakisch-separatistischen politischen Bewegung bemerkbar. Nach einer Führungnahme mit slowakischen Stellen wurde die Errichtung einer sogenannten "Slowakischen Volkspartei" beschlossen, die zunächst eine Besinnung auf das slowakische Volkstum der dortigen Bevölkerung und sodann einen staatsrechtlichen Anschluß dieser Gebiete an die Slowakei verkünden soll. Grundbedingung dieser politischen Zielsetzung soll jedoch das Einverständnis der maßgeblichen deutschen Stellen sein.

Träger dieser Gedanken ist der inzwischen aus der Vljaka ausgeschiedene ehemalige Gauleiter von Ung.-Hradisch, Ryba, mit seinem persönlichen Anhang. Anlässlich einer Gedenkfeier zum Gründungstag der slowakischen Republik in Zlin fand eine erste Besprechung Rybas mit Vertretern des Amtes für Auslandsslowaken in Preßburg statt, bei welcher es zu konkreten Abmachungen über die politische Arbeit Rybas in Zukunft kam. Unter anderem wurde auch die Herausgabe einer Zeitung "Moravský Slovák" ("Der mährische Slowake") beschlossen, die in tschechischer und slowakischer Sprache sowie in mährisch-slowakischer Mundart erscheinen soll. Hinsichtlich der finanziellen Sicherung der Zeitung verließ man sich auf gewisse Zusagen, die der Bata-Direktor Hlavnička gegeben hatte.

Um diesen Bestrebungen Rybas entgegenzuwirken, hielt die Vljaka am 20.4. mit Rys als Redner eine allerdings wenig werbende Versammlung ab. Rys warnte vor den politischen Umtrieben Rybas, der mit seinem Separatismus am Ende einmal dort hinkommen werde, wo es ihm bestimmt nicht gefallen wird. Rybas Absichten nach Abtrennung mährischer Gebietsteile seien reichsfeindlich, da die Reichsregierung ausdrücklich den Tschechen territoriale Unantastbarkeit versprochen habe.

Der Gedanke einer besonderen politischen Zusammenfassung der mährischen Slowaken bis zum Plan eines Anschlusses der von ihnen bewohnten Gebiete an die Slowakei wurde seit dem Münchener Abkommen 1938 wiederholt laut. In den Monaten nach der Protektoratserrichtung haben vor allem die mährischen Faschisten (Mario) viel mit der Ideologie einer mährisch-slowakischen Eigenständigkeit gearbeitet und sich auf offizielle Beziehungen zu slowakischen Stellen berufen. Ein gewisser Mittelpunkt dieser "slowakischen Irredenta" war schon immer der slowakische Verein "Bradlo" in Zlin, der auch diesmal wieder durch seine Jubiläumsveranstaltungen zum slowakischen Staatsgründungstag die Möglichkeit zu einem Zusammentreffen mit Vertretern aus der Slowakei bot. Auch der Bata-Direktor Hlavnička spielte schon in früheren Jahren als Förderer der separatistischen Absichten eine Rolle.

Im OLB Zlin ist unter der Landbevölkerung allgemein das Gerücht verbreitet, der slowakische Rundfunk habe am 28.4. mitgeteilt, daß der Führer der Slowakei die Angliederung der Bezirke Gaya, Göding, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch, Zlin und Wall.-Klobouk versprochen habe. Als Anschlußtermin wurde der 4. Mai genannt; das Gerücht hat unter der Landbevölkerung großenteils Glauben gefunden und erhebliches Aufsehen erregt.

IV. Die wirtschaftliche und soziale Lage.

Die politischen und militärischen Ereignisse auf dem Balkan zeichneten sich mit aller Deutlichkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft ab. Sie führten zu Beginn des Monats zu einer deutschfeindlichen Welle, die nach Abschluss der Kampfhandlungen in Jugoslawien nur allmählich nachliess, wobei die bestehende Versteifung auch weiterhin ihre Auswirkungen zeigte. Bezeichnend hierfür war die Haltung des Sektionschefs des Landwirtschaftsministeriums Dr. Frankengerger, dessen Bestrebungen, eine "innere Front" der Tschechen, vor allem der Bauern, zu schaffen, klar in Erscheinung traten. Das Ziel dieser Bestrebungen ist der Ausbau der landwirtschaftlichen Kreise und ihrer Organisationen zu einem tschechisch-politischen Bollwerk.

Als wesentliches Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Personalpolitik in den Böhmischemährischen Verbänden anzusehen. Es ist kein Zufall, dass gerade zur Zeit der Auslösung der Ereignisse in Jugoslawien Dr. Frankengerger an alle Böhmischemährischen Verbände einen Erlass herausgab, mit welchem er die Personalverhältnisse bei den Böhmischemährischen Verbänden unter die besondere Aufsicht des Landwirtschaftsministeriums stellte und Dr. Kose, der wegen seiner politischen Unzuverlässigkeit aus dem Exportinstitut ausgeschieden ist, als hiermit betrauten Beamten herausstellte.

Die chauvinistische Absicht dieser Personalpolitik geht darüber hinaus aus einer Bestimmung des angeführten Erlasses hervor, durch welche die Marktverbände angewiesen werden, in Zukunft bevorzugt solche Bewerber anzustellen "die im Zusammenhang mit den staatsrechtlichen Veränderungen ihre Beschäftigung verloren haben, zum Beispiel Landwirte in den abgetretenen Gebieten." Es handelt sich hierbei bekanntlich um fast durchweg deutschfeindliche Elemente, die seinerzeit zu Tschechisierungszwecken in das Sudetenland versetzt wurden und zur Zeit der Befreiung des Sudetenlandes fliehen mussten. Diese Elemente scheinen also für die politischen Ziele Dr. Frankengergers als besonders geeignet und verlässlich zu gelten.

62

Frankenberger deckte die Ziele und Absichten seines Kreises aber auch in einem von der tschechischen volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Prag am 21.4. veranstalteten Vortrag sehr offen auf. Er bezeichnete als eine der wichtigsten Aufgaben der vom tschechischen Landwirtschaftsministerium geführten Agrarpolitik die Erhaltung des landwirtschaftlichen Bodens in tschechischen Händen. Der tschechische Landwirt müsse durch die Mittel der öffentlichen Hand, die jetzt in reicherer Masse zur Verfügung stehen als vorher, gefördert werden. Nur so könne ihm geholfen werden, den tschechischen Boden zu erhalten. Mit demonstrativem Beifall wurden die Schlussworte Dr. Frankenbergers, die er mit Pathos verkündete, von den Zuhörern aufgenommen :

"Unser Bauer hat die Not früherer Zeiten überstanden, er muss auch in diesen Zeiten den tschechischen Boden in tschechischen Händen erhalten." Diese und ähnliche Parolen wurden in allen tschechischen Kreisen wohl verstanden und stärkten immer wieder den nicht erlahmenden Widerstandswillen.

Daneben waren es nach wie vor die Flüsterparolen von einer bevorstehenden Hungersnot, die verschiedene Unzulänglichkeiten in der Ernährungs- und Versorgungslage zum Anlass nahmen und masslos aufbauschen, um eine Beunruhigung der breiten Massen hervorzurufen und die herrschende Unzufriedenheit zu schüren.

Besonders die unzulängliche Fettzuteilung und der örtlich auftauchende Mangel an Mehl und Brot wurden scharf kritisiert. In Pilsen gab verschiedentlich starker Fleischmangel zu Gerüchten Anlass, dass sämtliche Fleischwaren aus dem Protektorat in das Reich geschafft werden. In Pisek wurde die tschechische Bevölkerung durch Flüsterparolen aufgefordert, möglichst viel Fleisch zu verbrauchen, damit eine Verknappung eintrete und die im Protektorat befindlichen Wehrmachtsteile gezwungen würden, andere Standorte aufzusuchen. In Pibrans wurde darüber geklagt, dass die amtlich festgesetzten Rationen von Fleisch und Fett nicht erhältlich sind. Die Kaufleute schoben die Schuld dafür der Wehrmacht zu. Allgemein wurde davon gesprochen, dass künftig jede vierte Woche fleischlos sein werde und dass das eingesparte Fleisch ins Reich geschickt werden müsse. Verschiedentlich wurde auch verbreitet, dass in den beiden ersten Sommermonaten sämtliche Fleischerläden geschlossen würden. Während dieser Zeit müsse sich die

63

Bevölkerung vegetarisch verköstigen, um einige magere Vorräte für den Winter aufzusparen. In Olmütz waren Gerüchte verbreitet, dass ab 1. Mai die Lebensmittelkarten eingestellt würden und die Bevölkerung durch inzwischen errichtete Auskochereien verköstigt werden soll. Verschiedentlich wurde auch verbreitet, dass in Kürze ein starker Kartoffelmangel auftreten werde. Auch von einer bevorstehenden Qualitätsverschlechterung des Brotes und des Mehls wurde allgemein gesprochen. In diesem Zusammenhang wurde weiter behauptet, dass in Zukunft dem Brot Kartoffelschalen beigemischt werden müssten, um den Mehlausfall zu decken.

Die passive Resistenz landwirtschaftlicher Kreise trat nach wie vor stark in Erscheinung.

Immer noch versuchten die Bauern ihrer Ablieferungspflicht auf jede mögliche Weise zu entgehen. Der Viehbestand wurde für den Eigenbedarf geschlachtet, zum Teil auch schwarz verkauft. Aus Furcht vor Kontrollen wurden Schweine versteckt und zu diesem Zweck mitunter besondere Ställe gebaut. Auch bei der Kontrolle des Hühnerbestandes konnte in verschiedenen Orten festgestellt werden, dass nur ein Bruchteil der tatsächlich vorhandenen Hühner gemeldet worden war.

Aus Lösch OLB Brünn wurde ein Waggon Eier ordnungsgemäss verpackt an die Wirtschaftsstelle in Olmütz verschickt, der Empfänger musste jedoch die Annahme verweigern, weil rund 20 000 Eier während des Transportes in Bruch gegangen waren. Es liegt der Verdacht nahe, dass es sich hierbei um eine Sabotage seitens tschechischer Eisenbahner handelte. Besonders in der letzten Zeit konnte an verschiedenen Orten, so in Prag und Mähr. Ostrau festgestellt werden, dass bei den Einzelhändlern grosse Mengen von Obst und Südfrüchten verdarben, da eine Abgabe dieser Mengen nur zum geringen Teil an Kranke erfolgen durfte.

Trotz aller Anstrengungen der Preisüberwachungsstellen nahm der Schleich- und Kettenhandel nicht ab.

Der Schleichhandel erstreckte sich zumeist auf Fleisch, besonders Schweinefleisch, Schlachtvieh, Mehl, Fette, Textilien, Schuhwaren und Leder. Es wurde festgestellt, dass die Schleich- und Kettenhändler zum Teil eine straffe Organisation darstellen, die in engster Fühlung mit der bodenständigen Bevölkerung steht. Es ist schwierig, diesen Kreisen beizukommen, zumal sie sich gegenseitig decken. Der Warenhunger und die Nachfrage nach kriegsbewirtschafteten Gütern war so gross und der verhältnismässig mühe-los erworbene Verdienst gab immer wieder Anreiz, dass die wirkungsvolle Bekämpfung des Schleich- und Kettenhandels

unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete. Verschiedentlich wurde bemängelt, dass die von den Bezirks- und Landesbehörden verhängten Strafen zu niedrig seien, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Als Beispiel hierfür seien angeführt :

Mit Erkenntnis vom 22.3.1941, Zahl 49 125/41-V/14 wurde die Elisabeth Moudrá, Private in Gaya, wegen Einkauf und Überzahlung eines schwarzgeschlachteten Schweines im Gewichte von 71 kg (Höchstpreis K 13.60, tatsächlich bezahlter Preis K 35 je kg) mit einer Geldstrafe von 1 000 K belegt.

Mit Erkenntnis vom 22.3.1941, Zahl 49 923/41-V/14 wurde dem Wenzel Kuril, Landwirt in Scharbitz bei Gaya für den Verkauf eines schwarzgeschlachteten Schweines (Höchstpreis K 9.60, tatsächlich erzielter Preis K 24.- je kg) eine Geldstrafe von 5 000 K auferlegt.

Mit Erkenntnis vom 7.4.1941 Zahl 52 368/41-V/14 wurde Karl Černoch, Gewerkschaftssekretär in Göding, wegen Einkauf eines schwarzgeschlachteten Schweines im Gewicht von 71 kg bei einer Überzahlung um 135% mit einer Geldstrafe von 3 000 K belegt.

Im Gegensatz dazu stehen die von der Obersten Preisbehörde verhängten Strafen, die wesentlich schärfer sind.

So wurden in der letzten Zeit folgende Strafen verhängt: Anton Zitek, Fleischer in Prag XII, wegen Schwarzhandels mit Fleisch mit 8 Monaten Arrest, Geldstrafe 300 000 K und dauernde Entziehung der Gewerbeberechtigung.

Josef Manas, Fleischer in Prag XII, dieselbe Strafe.

Gottlieb Kohout, Fleischer in Prag XIII, 4 Monate Arrest und Geldstrafe 300 000 K .

Anton Matenec, Fleischer in Braschkau, wegen Kettenhandel mit Schlachtvieh, mit 4 Monaten Arrest und Geldstrafe 200 000 K .

Adalbert Kroupa, Fleischer in Malischau, wegen Kettenhandel mit Schlachtvieh mit 5 Monaten Arrest.

Hermann Israel Bleiweiss, Prag, wegen Schleichhandel mit Kaffee und Leder zu 5 Monaten Arrest und Geldstrafe 25 000 K .

Den Umfang, den der Schleich- und Schwarzhandel in einzelnen Fällen angenommen hat, zeigt ein Fall aus dem Bereich von Hrottowitz und Mährisch-Budwitz, in welchem 7 Beteiligte sich berufsmässig mit Schleichhandel befassten.

Im Rahmen dieses Verfahrens wurden insgesamt 140 Personen erfasst, die an den Straffällen beteiligt waren. Nachweisbar wurde der Schleichhandel seit ungefähr 1 Jahre betrieben. In dieser Zeit wurden folgende Mengen an Lebensmit-

65

teln nach Brünn verschoben: 149 geschlachtete Schweine, 7 Kälber, 155 kg Landbutter, 80 Schock Eier, 28 Zentner Hülsenfrüchte, 17 Zentner Getreide, 1 Zentner Selchfleisch, 15 kg Fett, 35 geschlachtete Gänse, 4 Zentner Mais. Diese Mengen wurden von den Beschuldigten eingestanden, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die tatsächlichen Mengen weit höher liegen. Unter den Beschuldigten befindet sich auch ein Bürgermeister eines Dorfes im Bezirk Hrotowitz. Weiter befinden sich unter den Brüner Abnehmern 10 tschechische Angestellte der Protektoratspolizei.

Am 10. und 11. April wurde im Gebiet des Protektorates eine grosse Razzia unter Einsatz von Polizei, Gendarmerie, Preisüberwachungsbehörde und der landwirtschaftlichen Kontrollorgane durchgeführt, die einen guten Erfolg aufzuweisen hatte.

Vom 1.-20.4. wurden 1303 Strafanzeigen erstattet, in der gleichen Zeit wurden 2571 Blockstrafen im Gesamtbetrage von 377 950 K verhängt.

Die bisherigen Erfahrungen bestätigten wiederum, dass der Schleichhandel in weiten Kreisen der Tschechen mit einem nationalen Mäntelchen getarnt wird und dass schon aus diesem Grunde alle Abwehrmassnahmen auf eine geschlossene Front der Tschechen stossen.

Mit Wirksamkeit vom 1. April d.J. ist das neue Jagdgesetz auf autonomer Grundlage in Kraft getreten.

Im wesentlichen gleicht es dem Reichsjagdgesetz. Es hat zwar keine kriegswirtschaftliche Bedeutung, schafft aber fachlich eine begrüssenswerte neue gesetzliche Grundlage des Jagdwesens. Der Widerstand von tschechischer Seite (Innenministerium) gegen dieses Gesetz war gross, da mit der Durchführung nicht die autonomen tschechischen Verwaltungsbehörden, sondern die unter deutscher kommissarischer Leitung stehenden Forstbehörden beauftragt sind. Neben rein jagdlichen Verbesserungen schafft dieses Gesetz auch politisch bessere Voraussetzungen für die deutsche Jägerschaft im Protektorat. Vor allem besteht auf Grund dieses Gesetzes die Möglichkeit, die Ausstellung eines Waffenpasses und der Jagdkarte an Tschechen zu verweigern und Jagden in grösserem Umfang an deutsche Interessenten zu vergeben.

Auf dem Handelssektor zeigte sich als Auswirkung der politischen Ereignisse ein verschärfter offensichtlich organisierter Boycott gegen deutsche Kunden sowohl im Gross- als auch im Einzelhandel. Die Benachteiligung deutscher Geschäfte in der

Warenversorgung nahm einen solchen Umfang an, dass sich die Organisationen des Handels nunmehr eingehend mit diesen Fragen beschäftigen. Im Zusammenhang damit fand auch die zusätzliche Belieferung der deutschen Einzelhändler eine Regelung über eine von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranlasste lose Arbeitsgemeinschaft. Im Rahmen der Organisationen trat die Versteifung der tschechischen Haltung in der Zusammenarbeit mit einzelnen tschechischen Funktionären zutage.

So war dieser Widerstand im Verhalten des tschechischen Geschäftsführers der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie Dr. Škarda festzustellen, der sich u.a. dahin äusserte, dass die Vertretung der Deutschen in der Protektoratsindustrie nicht ihrem wirklichen Stärkeverhältnis entspreche. Es wurden auch Bestrebungen festgestellt, die Fachgruppen nach und nach zu verselbständigen, um sie dadurch der straffen Führung der Wirtschaftsgruppe zu entziehen.

Die Untersuchungen im Gremium der Prager Kaufmannschaft führten zur Aufdeckung von Korruptionsfällen. In diesem Zusammenhang wurde der bisherige Generalsekretär Dr. Čepela, dem 15 Delikte zur Last gelegt wurden, verhaftet. Es entstand allerdings bereits jetzt der Eindruck, dass verschiedene Stellen versuchen, die Angelegenheit zu verschleiern und zu verschleppen. Dem eingesetzten Regierungskommissar fehlte wegen seines vorgeschrittenen Alters die nötige Energie, in dieser Sache durchzugreifen. Auch versuchte man die Lösung der Gremialfrage an sich unter Hinweis auf die im Gremium der Prager Kaufmannschaft und im Gremium der Kleinkaufleute anhängigen Untersuchungen hinauszuschieben. Der Zentralverband des Handels hat für den Handelsminister eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher die Gründe der Auflösung der Gremien und der Übernahme der Gremialgeschäfte auf die Neuorganisation dargelegt werden.

Im Verlauf der weiteren Bautätigkeit des Zentralverbandes des Handwerks wurde die Besetzung der neuen Leitungen der Landesverbände fortgesetzt. Die Auswahl der leitenden Mitglieder führte auch hier zu Schwierigkeiten und Verzögerungen. Die Nationale Gemeinschaft unternahm den Versuch, im Zentralverband des Handwerks einen Experten zu ernennen. Ein diesbezügliches Angebot wurde vom Zentralverband des Handwerks dahin erledigt, dass ein Angestellter des Zentralverbandes des Hand-

werks mit dem Verbindungsdienst, wenn ein solcher erforderlich sein sollte, betraut wird und die Aufgaben, die ihm der Zentralverband des Handwerks überträgt, zu erledigen hätte.

Auf dem Sektor des tschechischen Geldwesens traten die Bestrebungen der Kreise um Beran stark in Erscheinung. Dies galt insbesondere im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Bezirksvorschusskassen und die Agrarbank.

So versuchte man Hruby, der sich um die Verschmelzung der landwirtschaftlichen Geldanstalten nach deutschem Muster bemühte, in massgebliche Schlüsselstellungen einzuschalten. Von den Einflüssen bezw. den Einflussphären zeugt die offenbar stillschweigend anerkannte Vereinbarung, dass die ehemaligen nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Unternehmungen, hauptsächlich die Versicherungsanstalten Merkur, Česoslavia, Lipa, die ehemalige republikanische Versicherungsanstalt und andere ihre Kapitalbestände in Hypothekendarlehen auf kleineren Zinshäusern anlegen, wodurch sie sich eine Wirtschaftskontrolle über den Mittelstand sichern, während die bäuerlichen Kreise unter der Kontrolle der Wirtschaftsgenossenschaften und Sparkassen stehen. Die grossen Geldanstalten überlassen den genannten kleineren Instituten diese Hypothekergeschäfte, obwohl sie selbst zurzeit hinreichend Leihkapital zur Verfügung hatten. Nach wie vor werden von diesen politisch gelenkten Unternehmen Banken, Konzernbetriebe usw. beträchtliche Summen für "verschiedene Zwecke" zur Verfügung gestellt, die wohl hauptsächlich politische Zwecke sind.

Der Zentralverband der Geldwirtschaft nahm seine Tätigkeit am 1. April 1941 auf.

Einige tschechische Zeitungen, z.B. der "Narodohospodářský obzor" (Volkswirtschaftlicher Beobachter), haben aus der Feder des Dr. Weber, des ehemaligen Sekretärs des Geldbeirates und gegenwärtigen Mitarbeiters im Zentralverband der Geldwirtschaft Abhandlungen gebracht, aus welchen hervorgeht, dass der Zentralverband als eine Fortsetzung des Geldbeirates gedacht ist. Diese Auffassung, die im allgemeinen von Tschechen vertreten wird, dürfte sich Weber auf Betreiben seines früheren Chefs, des Gouverneurs der Nationalbank Dr. Dvorak, zueigen gemacht haben. Gegen diese Auffassung wurde von deutscher Seite wiederholt Stellung genommen und darauf hingewiesen, dass der Zentralverband zwar die Agenda des Geldbeirates übernimmt, darüber hinaus aber noch wesentlich andere Aufgaben zu erfüllen hat.

Im Vordergrund der Erörterungen beim Zentralverband der Geldwirtschaft stand die Frage der Ernennung des Präsidiums. Der Finanzminister hatte am 4.4.41 ohne Wissen des Beauftragten des Reichsprotectors Dr. Schwarz dem Reichsprotector einen Besetzungsvorschlag vorgelegt. In diesem Besetzungsvorschlag befand sich neben 6 Tschechen nur ein einziger Deutscher.

Auf dem industriellen Sektor konnte festgestellt werden, dass die Tschechen ihre anfängliche Scheu vor den deutsch kontrollierten Wirtschaftsverbänden und deutschen Behördenstellen überwunden haben und sich nun mit grosser Geschicklichkeit bemühen, ihre nationalen Absichten und Pläne auch im Rahmen dieser Verbände vorwärts zu treiben.

So kamen in letzter Zeit vom Zentralverband der Industrie Bescheide heraus, durch welche die Neuerrichtung von Unternehmen unter Hinwegsetzung über die vorliegenden fachlichen Gutachten und die geltenden Bestimmungen mit unverkennbarer politischer Tendenz für Tschechen genehmigt wurde, während bei gleichartigen Anträgen von deutscher Seite unter Hinweis auf die Übersetzung einzelner Erzeugungszweige Schwierigkeiten gemacht wurden. Besonders krass ist der Fall der Erteilung der Genehmigung für die Errichtung einer neuen Wäschefabrik an den ehemaligen tschechischen Stabskapitän Frantisek Rubic in Klattau. Diese Genehmigung stützt sich auf eine Befürwortung durch den Zentralverband der Industrie, die trotz der abweisenden Gutachten der zuständigen Fach- und Wirtschaftsgruppe erfolgt war.

In ähnlicher Weise gelang es den Genossenschaftsmühlen in Draschitz (Konzern Pragomühlen) durch Verschieben deutscher Interessen den Neubau einer Mühle in Modrschan durchzusetzen und hierfür ein Eisenkontingent von 85 t zu erwirken.

Auch anderwärts konnte eine Lockerung im Hinblick auf die Einhaltung der geltenden Vorschriften von tschechischer Seite festgestellt werden.

In der Druckindustrie wurde in einzelnen Fällen das Gebietsschutzabkommen von tschechischen Grossbetrieben umgangen, sodass die Durchführung scharfer Kontrollen notwendig wurde.

Auf dem Verkehrssektor kam es zu weiteren Einsparungsmassnahmen von Kraftstoff.

Die Ergebnisse waren gut und wurden von den beteiligten Kreisen verhältnismässig ruhig aufgenommen. Weitere Einsparungsmassnahmen sind im Gange und dürften zu einer Stärkung des deutschen Einflusses im Verkehrswesen und im Transportgewerbe führen.

Die Entwinkelung von Personenkraftwagen und die Umstellung auf Holzgas bzw. Methan schreitet ebenfalls weiter fort. Die Umstellung begegnet dabei insoweit Schwierigkeiten, als es zum Teil an Material mangelt und die vorhandenen Werkstätten nicht hinreichen.

In Arbeiterkreisen wirkten sich die politischen Vorgänge auf dem Balkan nachhaltig aus. In den Betrieben kam es vereinzelt zu einer gespannten Stimmung unter der Arbeiterschaft.

In den deutsch geleiteten SKW-Werken in Jareschau a.N. ging die Arbeitsleistung der tschechischen Belegschaft in den Tagen des Jugoslawien-Konfliktes um ein Beträchtliches zurück. Es konnte beobachtet werden, dass die tschechischen Arbeiter Gruppen bildeten und die politischen Ereignisse eifrig besprachen. In den Wsetiner Waffenwerken bemächtigte sich der tschechischen Arbeiter eine Nervosität, die zu einer überreizten Atmosphäre führte. In einem tschechischen Betriebe in Leipnik wurden volksdeutsche Arbeiter von den Tschechen ostentativ unfreundlich behandelt und mit versteckten Drohungen belästigt.

Die Anwerbungen von Arbeitern ins Altreich stiessen wie schon früher häufig auf Widerstand.

Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist folgender Fall. Ende März 1941 sollte durch eine Kommission in Gumpolds die Anwerbung von Arbeitern für das Altreich stattfinden. Die diesbezüglichen Werbeplakate wurden in Seelau Bez. Gumpolds erst am Tage der Anwerbung und nach deren Beendigung abends um 6 Uhr im Stadtamt ausgehängt. Die Arbeiter, die sich zur Arbeit ins Altreich vermitteln lassen wollten, erhielten daher erst zu spät von der Tätigkeit der Werbekommission Kenntnis. Der Ortspolizist und der Bürgermeisterstellvertreter, ein Lehrer in Ruhestand, machten sich über das gelungene Manöver lustig.

Immer wieder wurde auch festgestellt, dass die Familienangehörigen der im Altreich beschäftigten tschechischen

Arbeiter Anfeindungen und Angriffen seitens der Tschechen ausgesetzt waren. So wurde die Tschechin Havel, wohnhaft in Pibrans II, Zeyergasse 156 aus diesem Anlass von der Hausbesitzerin Čihák gekündigt und übel beschimpft. Ebenso wurde der Ehegattin des in München bei den BMW-Werken beschäftigten Tschechen Ladislav Bazik in Pibrans, Bressnitzergasse 81 gekündigt, ohne dass sie eine Ersatzwohnung finden konnte. Beide Frauen fanden bei der Stadtgemeinde Pibrans keinerlei Unterstützung und waren gezwungen, sich in kalten Speichern, in die sie ihre Möbel einstellen mussten, aufzuhalten, wodurch sie schwer erkrankten.

Mit Beginn der besseren Witterung setzte eine verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften im Protektorat ein, die deshalb nicht befriedigt werden konnte, da das Fehlen des Meldezwinges bei den Arbeitsämtern die Erfassung der beteiligten Personenkreise sehr erschwert.

Wiederholt konnte festgestellt werden, dass in Kreisen der Arbeiterschaft eine Abneigung gegen die Landarbeit besteht. Verursacht ist diese Abneigung häufig durch die schlechten Unterkunftsverhältnisse und die schlechte Behandlung durch die Bauern. Auch in der Forstwirtschaft trat ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften auf, der seinen Grund darin hat, dass in vielen Fällen Häusler und kleine Landwirte als Forstarbeiter tätig waren, die bei Beginn der Frühjahrsbestellung ihr eigenes Land bebauen müssen und die Forstarbeit aufgeben. Die ausgesprochenen Dienstverpflichtungen begegneten häufig dem Widerstand dieser Kreise.

Von tschechischen Stellen wurden auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes verschiedentlich Schwierigkeiten gemacht.

So hat der Reichsprotektor mit Erlass vom 21.2.1941 für den OLB Kladno 500 slowakische Landarbeiter aus dem Kontingent des Jahres 1941 zur Verfügung gestellt und gleichzeitig angeordnet, dass hieraus der Bedarf deutscher Betriebe und der unter deutscher Leitung stehenden Gutsbetriebe voll befriedigt werde. Das Referat Arbeitseinsatz des Oberlandratsamtes leitete dem tschechischen Arbeitsamt in Kladno eine Aufstellung der deutschen und unter deutscher Verwaltung stehenden Gutsbetriebe zu, in der die Verteilung der slowakischen Landarbeiter festgesetzt war, der Leiter des Arbeitseinsatzes stellte jedoch am 11.4.41 bei einer Überprüfung der vom tschechischen Arbeitsamt getroffenen Massnahmen fest, dass die gegebene Anweisung nicht befolgt worden ist und dass auch keine Neigung besteht, die Verteilung der slowakischen Landarbeiter nach der überreichten Aufstellung vorzunehmen. Der

Leiter des Arbeitsamtes hat die ihm zugegangene Aufstellung, ohne nochmals mit dem Referat Arbeitseinsatz des Oberlandratsamtes Rücksprache zu nehmen, an das Ministerium für soziale und Gesundheitsverwaltung in Prag weitergegeben und dort um eine Entscheidung gebeten. Der Leiter des Arbeitsamtes vertritt die Auffassung, dass auch rein tschechische Betriebe, die einen Bedarf an slowakischen Landarbeitern gemeldet und die entsprechende Reisekostenauspauschale bezahlt haben, den gleichen Anspruch wie deutsche Betriebe auf slowakische Landarbeiter besitzen und eine Bevorzugung deutscher Betriebe ungerechtfertigt sei.

Auf dem Gebiet der Lohnpolitik wurden Stimmen nach einer grundsätzlichen Klärung der Lage laut. Dies hing offensichtlich mit dem Besuch des Staatssekretärs Syrup in Prag zusammen. In diesem Zusammenhang wurde auch in verschiedenen Kreisen die Übernahme der Sozialpolitik in Reichsverwaltung und die Bestellung eines Reichstreuhanders besprochen und auf die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes hingewiesen.

Die Erstellung von Tarifordnungen nahm ihren Fortgang. Die Tarifröhne sind mit Ausnahme der Industrie Höchstlöhne. Vielfach konnten schon Locklöhne festgestellt werden, welche die gesamte Wirtschaft störend beeinflussen. Vereinzelt konnten auch Bestrebungen festgestellt werden, Sonderzuwendungen auszuwerfen. Die soziale Lage wurde in der Arbeiterschaft und durch die Altpensionisten stark kritisiert.

Es wird immer wieder auf das Missverhältnis zwischen den erhöhten Lebenshaltungskosten und den Löhnen hingewiesen. Auch wurde darüber Klage geführt, dass die Überwachung der Durchführung der Lohnanordnungen noch mangelhaft sei.

Die Verordnung über die Unterbringung von ehemaligen Berufsmilitärgagisten in der Privatindustrie, die bis Ende April durchgeführt sein soll, war wiederum Gegenstand von Beschwerden deutscherseits.

Es bestand noch immer keine Klarheit, ob diese Veränderung auch auf deutsche Betriebe Anwendung zu finden habe. Von deutschen Arbeitnehmern und Angestellten wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, dass ihnen bei der Einreihung ehemaliger tschechischer Heeresangehöriger die Fortkommensmöglichkeiten beschnitten werden könnten. Zudem sei es untragbar, dass sie gerade mit diesen Kreisen, die sich

in ihrer überwiegenden Mehrzahl als fanatische Deutschhasser erwiesen hätten, in eine Betriebsgemeinschaft gezwungen werden sollen. Besonders eindringlich wurde auch darauf verwiesen, dass später die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer in ihrem Weiterkommen durch die Überbesetzung der Angestelltenposten durch Tschechen schwer beeinträchtigt sein würden. Von tschechischer Seite wurde diese Veränderung geschickt zur Tarnung von Tschechisierungsbestrebungen ausgewertet.

So kam der chauvinistische tschechische Direktor Komzak der arisierten und deutsch geführten Textilfabrik A.Löw A.G. in Helenenthal bei Iglau zur DAF, um vorzufühlen, inwieweit die genannte Verordnung auf die Firma Löw Anwendung finden könne.

V. G e g n e r g r u p p e n .

=====

1. Allgemeine gegnerische Haltung.

Das Verhalten der breiten tschechischen Öffentlichkeit zu bedeutungsvollen außenpolitischen und militärischen Ereignissen stellte auch in dieser Berichtsspanne ihre tief verwurzelte Deutschfeindlichkeit unter Beweis. Die zu Beginn des Monats noch anhaltende und unverhohlen gezeigte Freude über die Haltung Jugoslawiens nach dem Militärputsch ließ die Tschechen vorübergehend aus ihrer vorsorglichen Zurückhaltung heraustreten und offen ihre Sympathien für die "slawischen Brüder" zum Ausdruck bringen. Nach der blitzartigen Niederschlagung Jugoslawiens konnte bald wieder die für die tschechische Mentalität charakteristische Beobachtung gemacht werden, daß man sich nach der ersten Enttäuschung durch Bagatellisierung der deutschen Erfolge mit dem Hinweis auf ihre "Bedeutungslosigkeit" wieder aufzurichten versuchte. Das Schicksal Griechenlands interessierte z.B. überhaupt nicht mehr, um so mehr wurde jedoch der Besetzung Iraks durch englische Truppen, dem aufgehaltenen deutschen Vormarsch in Nordafrika und der Haltung Amerikas besondere Beachtung geschenkt. Gegen Monatsende waren die Hoffnungen der Tschechen in verstärktem Maße wieder auf die Sowjet-Union gerichtet.

Die gleichbleibende deutschfeindliche Einstellung äußerte sich auch im Verhalten der Tschechen dem hiesigen Deutschtum gegenüber. Die auch in diesem Monat laufend gemeldeten Terrorfälle gegen Deutsche, die insbesondere vor dem deutschen Einmarsch in Jugoslawien bedenklich zunahmen, dokumentierten hinlänglich die unveränderte gegnerische Gesamthaltung des Tschechentums. Daneben machte sich der Haß gegen alles Deutsche wiederum in zahlreichen Drohbriefen Luft. Bezeichnenderweise richtete sich eine große Zahl der Aktionen gegen streudeutsche Volksgenossen und volksdeutsche Kinder.

79

In Prerau (OLB Olmütz) wurde in der Nacht zum 30.3. eine Wehrmachtordonnanz von zwei Tschechen überfallen. Da die Angreifer unerkant flüchten und bisher nicht ermittelt werden konnten, wurden fünf als deutschfeindlich bekannte führende Tschechen (zwei Lehrer, zwei Direktoren und ein Arzt) als Sühnemaßnahme festgenommen.

Der Deutsche Franz Focher in Chotieborsch (OLB Pardubitz) wird von seiner tschechischen Hauswirtin des öfteren beschimpft, wobei sie Worte wie "deutsche Bagage" u.ä. gebraucht. Außerdem verstellt man den Türausgang mit Hausgeräten, um die erblindete Frau des Focher darüber fallen zu lassen.

Einer Volksdeutschen aus Studena (OLB Kolin) wurde ein Drohbrief, der unflätige Beschimpfungen und Anschuldigungen enthält, durch die Post zugesandt, in dem es u.a. heißt: "... Wir wollen, daß Du Dich zu Tode quälst, das Herz soll Dir zerspringen, damit Du nicht krepieren kannst und brüllst wie ein Tier."

Der deutsche Direktor und ein deutscher Beamter der Postsparkasse in Prag erhielten anonyme Briefe, in denen ihnen mit Erhängen gedroht wird.

Dem deutschen Werkmeister Werner in Hradek (OLB Pilsen) werden oft Drohungen wie "Schau Dir diese Birke an, dort wirst Du einmal hängen" u.ä. zugerufen. Seiner Frau werden, obwohl sie Tschechin ist, beim Einkaufen Schwierigkeiten bereitet, wobei auch ihr gegenüber Drohungen ausgesprochen werden.

Eine deutsche Schülerin aus Rossitz (OLB Pardubitz) wurde auf dem Schulwege von tschechischen Schülern einige Male beschimpft und geschlagen; in Luhatschowitz (OLB Zlin) bewarfen vier junge tschechische Burschen einige BDM-Angehörige mit Steinen.

Der allgemeinen gegnerischen Haltung entspringt auch eine schröff ablehnende Einstellung der tschechischen Bevölkerung zur Aktion der deutschen Kinderlandverschickung. Schon bei der Suche nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten stieß man bei tschechischen Behörden, Ämtern und bei der Bevölkerung auf erhebliche Interesselosigkeit und in Einzelfällen auf passiven Widerstand. Den Höhepunkt stellt der Handgranatenanschlag auf das KLV-Lager "Světla" in Groß-Meseritsch dar.

Schon das Eintreffen der Kinder an sich bot der tschechischen Flüsterpropaganda willkommenen Stoff für Gerüchte verschiedenster Art; es wurden Rückschlüsse auf die militärische Lage des Reiches, welches seine Kinder aus den

luftgefährdeten Gebieten evakuieren muß, gezogen. Die durchfahrenden Kinder wurden von Tschechen in verdächtiger Weise über die Zustände im Reich ausgefragt; in Beraun (OLB Kladno) warf ein Großteil der Kinder die von der NSV verteilte Wurst weg, weil einige Tschechen den Kindern eingeredet hatten, daß das Pferdewurst sei. In Schüttenhofen versuchten deutschfeindliche Elemente durch Ausstreuung des Gerüchts, daß die deutschen Kinder angeblich das ihnen verabreichte Essen absichtlich wegwerfen, um dadurch bei den Tschechen eine Lebensmittelknappheit herbeizuführen, Stimmung gegen die deutschen Kinder auszulösen. Die tschechische Bevölkerung von Bistritz a.H. und Groß-Meseritsch ist über die dort untergebrachten deutschen Kinder sehr ungehalten und behauptet, daß diese Kinder hier alle Lebensmittel wegessen. Ein mit der Fleischbeschaffung für die KLV Nettolitz (OLB Budweis) beauftragter tschechischer Fleischer beklagte sich, daß ihm seit dem Augenblick, wo bekannt wurde, daß er auch das KLV-Lager mit Fleisch beliefere, nicht mehr möglich sei, die erforderliche Menge Schlachtvieh aufzutreiben, weil er dabei auf den passiven Widerstand der Tschechen stoße.

In der Erziehungsanstalt "Světla" in Groß-Meseritsch (OLB Iglau), in der 500 reichsdeutsche Kinder untergebracht sind, wurde ein Handgranatenanschlag, der glücklicherweise keinen Personen- und nur geringen Sachschaden anrichtete, verübt. Da die Täter bisher nicht ausfindig gemacht werden konnten, wurden 20 führende Persönlichkeiten der Stadt als Sühnemaßnahme in Haft genommen.

Ähnlich wie gegen Deutsche richtet sich der Haß der Tschechen auch gegen ihre eigenen loyalen und deutschfreundlichen Volksgenossen, die neben behördlichen Schikanen und Anfeindungen in erhöhtem Maße dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott ausgeliefert sind. Aus der Fülle der in den letzten Wochen gemeldeten Terrorfälle gegen deutschfreundliche Tschechen seien nachstehende, besonders sprechende Beispiele herausgegriffen:

Ein Nachoder Tscheche (OLB Königgrätz) erhielt, weil er sich im Gasthaus mit einem deutschen Soldaten unterhalten hatte, einen Drohbrief, in welchem es u.a. heißt: "Verräter der Nation! Bei nächster Gelegenheit wirst Du aufgehängt! Wir haben Dich gewarnt, damit Du weißt, was das bedeutet, mit den Deutschen zu gehen!" An seiner Arbeitsstätte fand er einen Zettel folgenden Inhaltes: "R. wurde vom Volksgericht als Verräter der Nation zum Tode verurteilt! Weg mit den Deutschen und ihren Freunden!" Ähnlich geht es einem Tschechen aus Ober-Libochau (OLB Iglau), der mit deutschen Fliegern freundschaftlich verkehrt.

76

Zwei loyale tschechische Bauern aus Dobrohoscht (OLB Iglau) werden von der tschechischen Bevölkerung belästigt und beschimpft und bei der Zwangsablieferung, die der Bürgermeister vornimmt, empfindlich benachteiligt.

Ein tschechischer Gastwirt in Wrabi (OLB Jütschin) wird wegen seiner deutschfreundlichen Einstellung von der gesamten tschechischen Bevölkerung des Ortes boykottiert; ebenso der Gastwirt in Neu-Benatek, der im Jahre 1939 deutsche Soldaten einquartiert und die Hakenkreuzfahne ge-
hißt hatte.

Ein deutschfreundlicher tschechischer Privatbeamter wurde von dem Tischler Mlejnek der Flugzeugfabrik in Chotzen (OLB Pardubitz) mit einer Schaufel angegriffen, wobei dieser ihm zurief: "Du Hitlerbursche, mit Dir werden wir schon fertig werden."

Die tschechische Flüsterpropaganda hatte in erster Linie die außenpolitischen Ereignisse zum Gegenstand. Die militärischen Aktionen auf dem Balkan waren der Anlaß zu verschiedensten Kombinationen und ließen die panslawistisch-bestimmten Hoffnungen der Tschechen auf Sowjet-Rußland verstärkt hervortreten.

Die durch den Ablauf der Ereignisse bereits wiederlegten Gerüchte sprachen von einer "Gegenachse" Türkei-Griechenland-Jugoslawien und erwarteten einen Vorstoß der Südslawen durch die Ostmark zu den Tschechen. Rußland zählt man bereits zu den Feinden des Reiches und die Auseinandersetzung wird für das Frühjahr 1942 vorausgesagt; dies bewiesen angeblich auch die Besprechungen Matsuokas in Moskau, die Rußland die notwendige Rückendeckung gebracht hätten. Auf dem innerpolitischen Sektor sprachen Gerüchte von einer bevorstehenden Einziehung mehrerer Jahrgänge von Tschechen zu bestimmten Arbeitsleistungen im Kriege (Kolin, Kladno, Budweis, Prag). Aussiedlungsgerüchte konzentrierten sich abermals um Wischau (OLB Brünn), wo behauptet wird, daß die dortigen Tschechen nach Südslawien abgeschoben werden sollten.

Ein bezeichnendes Gerücht kursiert im OLB Klattau, wo man anläßlich der Erkrankung einiger tschechischer Kinder an Schafblattern erzählte, daß diese Krankheit durch deutsche Soldaten und eingewanderte deutsche Familien eingeschleppt worden sei; der tschechische Bezirksarzt sowie der Stadtarzt, denen diese Gerüchte bekannt sind, versuchten nicht im geringsten, sie zu widerlegen. Anderwärts tauchten wieder Gerüchte über eine beabsichtigte gesundheitsschädliche Impfung tschechischer Kinder auf.

Deutschfeindliche Flugblattaktionen waren in den abgelaufenen Wochen in größerem Umfange nicht zu verzeichnen. Druckerzeugnisse

und Klebezettel blieben meist auf kleinere Bereiche beschränkt, zeigen jedoch anschaulich die jeweilige Einstellung der Tschechen zu außen- und innerpolitischen Tagesfragen.

Ein Flugblatt in Zditz (OLB Kladno) forderte zum passiven Widerstand gegen alles Deutsche auf und empfahl den Tschechen den Gruß "Ahoj" (dies sei nämlich die Abkürzung für den Satz: Adolfa Hitlera odstraníme jisté - Adolf Hitler werden wir bestimmt beseitigen); in Wochenschauen seien beim Erscheinen des Führers oder der Wehrmacht Störungsversuche durch Husten, Scharren usw. zu unternehmen. Im übrigen seien tschechische Theater zu besuchen und tschechische Bücher zu lesen.

Im OLB Mährisch-Ostrau befaßte sich ein Flugblatt mit der Überschrift "Hitler ist unser Unglück" und eines in Jawornik mit der Überschrift "Gebt ihnen nichts und glaubt ihnen nichts" mit innerpolitischen Zuständen (Hochschulsperrre, Legionärsfrage, Gestapo usw.) und enthält Angriffe gegen den Reichsprotector, den Staatssekretär und gegen den tschechischen Rundfunk.

Ein in Pardubitz erfaßtes Flugblatt "An die treuen Landsleute" prophezeit die Befreiung der Tschechen in drei Jahren und fordert sie auf, Nachrichten, die im Kampf gegen das Reich verwertet werden können, zu sammeln und an verlässliche Tschechen weiterzugeben.

In Klebezetteln und Kreide- oder Farbinschriften kam die jeweilige Stimmung der Tschechen in Schlagworten zum Ausdruck: Die Sympathien für Jugoslawien kleidete man z.B. in die Worte "Heil den Slowenen, es lebe Jugoslawien, Heilige Anna, hilf Jugoslawien, England und Rußland; Tschechen glaubt an den Sieg". In Prag wurden Klebezettel mit den Inschriften "Tod allen SA- und $\frac{1}{4}$ -Leuten", "Es kommt die Zeit, in der wir alle Mitglieder der NSDAP morden werden" verstreut.

2. Juden

Die in den vergangenen Wochen beobachtete gute und zuversichtliche Stimmung unter dem Judentum wurde nach den außenpolitischen und militärischen Ereignissen im Südosten und infolge der noch andauernden Spannungen in Palästina von einer gewissen Panikstimmung abgelöst. Die Mehrzahl der Juden hegt aber dennoch Hoffnung auf eine baldige Änderung dieser Verhältnisse durch ein Eingreifen der USA und der UdSSR in die kriegerischen Auseinandersetzungen. Die in Prag verschiedentlich von der Protektoratspolizei durchgeführten Streifen in Lokalen erbrachten

78

genügend Beweise Beweise dafür, daß die Juden sich in letzter Zeit um die ihnen auferlegten Verbote vielfach überhaupt nicht mehr bekümmerten. Es wurden zahlreiche Juden in Haft genommen. Die übliche geringe Bestrafung für diese Übertretungen kann die Juden aber vor weiteren Übertretungen nicht abschrecken. In der Provinz blieb der Einfluß des Judentums unverändert. Tschechische Beamte, Lehrer und vor allem die Gendarmerie bringen dem Judentum weiterhin größte Sympathien entgegen. Vielfach wurde die Beobachtung gemacht, daß auch tschechische Handwerker sich neuerdings der Juden annehmen, Judenkinder in die Lehre aufnehmen oder als Gesellen beschäftigen. Der von Seiten der Jüdischen Kultusgemeinde organisierte Arbeitseinsatz findet bei den Juden geteilte Aufnahme.

Die minderbemittelte Schicht sieht hierin eine Möglichkeit, ihr Los zu verbessern und aus der Enge der Großstadt herauszukommen. Die finanziell bessergestellten Kreise, die sich bereits im Winter dem Einsatz zum Schneeräumen widersetzt haben, nahmen diese Maßnahme der Jüdischen Kultusgemeinde als einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit auf und zeigen großen Unwillen. Zum Einsatz gelangen alle männlichen Juden der Geburtsjahrgänge 1891 bis 1923. Sie werden vorher auf ihre Eignung zum Arbeitseinsatz ärztlich untersucht. Der Einsatz erfolgt in Gruppen, und zwar in jenen Berufszweigen, in denen ein Arbeitsmangel herrscht und ein Einsatz von Juden vom wirtschaftlichen Standpunkt aus erwünscht ist. Die Jüdische Kultusgemeinde, die im Winter schon genügend Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt hat, mußte in ihrem Nachrichtenblatt eigens darauf hinweisen, daß von den in Frage stehenden Personen die herausgegebenen Verhaltensmaßregeln bei der Untersuchung usw. genauestens einzuhalten sind, um überflüssige Auseinandersetzungen zu vermeiden. Von den vom 1.4.1941 im Protektorat noch befindlichen 74 188 Juden sollen also praktisch rund 12 000 männliche Juden im Alter von 18 bis 50 Jahren eingesetzt werden. Diese Zahl wird allerdings nicht erreicht werden, da viele Juden in Betrieben tätig sind, eine Anzahl sich bereits in Umschulungslagern aufhält, viele krank sind oder sich durch entsprechende Beziehungen krank schreiben lassen.

In der Zeit vom 1.4. bis 30.4.1941 sind lediglich 68 Juden ausgewandert. Die Schließung des Amerikanischen und des Japanischen Konsulates in Prag machte die tägliche Interventionstätigkeit unmöglich; die erhebliche Verminderung des zur Verfügung

79

stehenden Schiffsraumes sowie die neuen verschärften Maßnahmen der Länder, welche der Auswanderer auf seinem Weg zum Hafen zu durchreisen hat, stellten die Auswanderungsabteilung der Jüdischen Kultusgemeinde vor gänzlich neue Fragen und Schwierigkeiten, die ihr im ersten Augenblick als fast unlösbar erschienen.

3. Legitimismus

Die Versuche legitimistischer Adelskreise, sich während der Regierungskrise der letzten Wochen aktiv in das politische Geschehen einzuschalten und eine Regierungslösung nach eigenen Interessen zu erreichen, zeigten deutlich, daß ihre in den letzten Monaten feststellbare Untätigkeit nur eine scheinbare war. Freilich hat sich eine gewisse Verlagerung in der legitimistischen Spitzenfunktion von böhmischen auf mährische Adelsvertreter vollzogen und können neuerdings die beiden mährischen Exponenten Graf Strachwitz und Graf Belcredi als die politischbestimmenden Faktoren des hiesigen Adels angesprochen werden. Beide verfügen durch ihre Posten als NG-Ausschußmitglieder und Vorsitzendenstellvertreter der Nationalen Gemeinschaft über die Legitimation einer politischen Betätigung. Demgegenüber dürfte der Landwirtschaftsminister Bubna-Litic, der Anfang 1940 auf Betreiben des tschechischen Adelsklubs auf seinen Posten geschoben wurde, nur als Strohmann des politischen Adels zu betrachten sein.

Die durch die Regierungskrise bedingte ungeklärte Situation glaubte man in diesen Kreisen zu einem weiteren Vorstoß auf der politischen Plattform ausnützen zu können, um bei einer etwaigen Neubesetzung des Ministerpräsidentenpostens den Landwirtschaftsminister Graf Bubna-Litic vorzuschieben. Graf Bubna-Litic und seine Hintermänner versuchten im Verlaufe der Regierungskrise eine Pressekampagne gegen die Regierung zu starten, um eine Kabinettsumbildung zu erreichen und traten zunächst an den Hauptschriftleiter Dr. Crha von der "Národní Politika" heran, der sich jedoch Bedenkzeit erbat, um sich mit seinen journalistischen Freunden beraten zu können. Da der tschechische Journalist Krychtalek

Bedenken bezüglich der Aufnahme dieser Aktion bei deutschen Stellen äußerte, überbrachte Crha dem im Hotel Šroubek mit dem Grafen Strachwitz wartenden Landwirtschaftsminister die Nachricht vom negativen Ausgang der Journalistenbesprechung. Es wurde daraufhin von der Durchführung der geplanten Kampagne auch im Hinblick auf die rasche Behebung der Krise Abstand genommen.

4. Tschechische Widerstandsbewegung.

Die Aktion gegen die tschechische Widerstandsbewegung (N.O.) seitens der Geheimen Staatspolizei ging auch im April planmäßig weiter; allein in Mähren konnten im Zuge der unaufhaltsamen Aufrollung des Funktionärapparates etwa 75 Personen verhaftet werden.

Wiederum wurde der Beweis erbracht, daß die Intelligenz das Rückgrat der illegalen Widerstandsgruppen bildet; unter den 75 Verhafteten befinden sich 20 tschechische Lehrer, mehrere Beamte, ein Bahnhofsvorsteher usw. Die Verhafteten gehörten den Kreisen bzw. Bezirken der N.O. in Brünn, Iglau, Mährisch-Ostau, Ung.-Hradisch und Wall.Meseritsch an.

5. Marxisten

Die Aushebung des Amtswalterapparates sowie der Mitgliedschaft der illegalen KPČ wurde von der Geheimen Staatspolizei systematisch und mit sehr guten Erfolgen fortgeführt. Von einer zentralen Leitung der KPČ kann nicht mehr gesprochen werden; die noch schwach aktive Kommunistengruppe des Kreises Budweis wurde durch die Verhaftung von über 50 Personen unschädlich gemacht. Hierbei erfaßte schriftliche Aufzeichnungen legen Zeugnis von der derzeitigen Ohnmacht der KPČ auf dem Gebiet des Protektorats ab. Die Zahl der in Böhmen und Mähren in der abgelauenen Berichtsspanne verhafteten Kommunisten beträgt über 250.

Die Aufrollungsarbeit in Böhmen nahm in den einzelnen Kreisen bzw. Bezirken folgenden Verlauf: Im Kreis Prag-Stadt ermöglichte die Verhaftung zweier Zellenleiter und eines Verbindungsmannes zur Zentralleitung die Aushebung

81

von weiteren 31 Personen; im Bezirk Böhm. Brod, Schwarzkosteletz und Ritschan konnten in zwei Zugriffen insgesamt 76 Personen, meist Funktionäre und aktive Mitglieder, verhaftet werden. Die Aufzeichnungen der Budweiser Kreisleitung stellen die mangelnde Massenarbeit fest; die wichtigste Stütze besitzt die KPČ derzeit nur noch in den Betriebsorganisationen. Weitere Aktionen waren im Bezirk Petschek (OLB Kolin), Holitz (OLB Pardubitz), Wittingau (OLB Budweis) und anderwärts erfolgreich. In Rakonitz (OLB Kladno) gelang es, in den technischen Apparat, der sich mit der Vervielfältigung der illegalen Zeitschriften "Prawda" und "Svoboda" beschäftigt hatte, einzudringen; in Pilsen wurde eine Materialanlaufstelle mit Kurieren und anderen Funktionären ausgehoben.

In Mähren wurde die Zerschlagung der KPČ-Organisationen im Kreis Mährisch-Ostrau fortgesetzt; es spricht für die Zähigkeit der Mitgliederschaft, wenn sie trotz lähmender Zugriffe teilweise versucht hat, den zerschlagenen Parteiapparat wieder aufzuziehen. Die Anfänge konnten jedoch als bald im Keim erstickt werden; führende Männer der zweiten Funktionärgarnitur (darunter ein Amtswalter des Agit.-Prop.-Büros und sein Stellvertreter) wurden festgenommen. Die Verhafteten rekrutierten sich zum weitaus größten Teil aus dem Arbeiterstand; beachtenswert ist, daß im Zusammenhang mit der Aufrollung der KPČ im Kreise Mähr.-Ostrau ein Pfarrer der römisch-katholischen Kirche in Laibenhau sowie ein Pfarrer der böhmisch-mährischen Kirche in Teufelsdorf verhaftet wurden.

Die Flugblatttätigkeit der KPČ war ziemlich gering: Ein in Mähr.-Ostrau erfaßtes Flugblatt erhofft die Rettung der Kommunisten nur durch eine Revolution gegen Hitler; die breiten Massen hätten eine große Macht in der Hand, Rußland käme zu Hilfe und warte nur darauf, bis die Kommunisten anfangen. Ein Prager Flugblatt schreibt, daß der Krieg aufgehört habe, eine europäische Angelegenheit zu sein; es enthält Angriffe auf die USA, wo die Arbeiterschaft von kapitalistischen Magnaten terrorisiert werde.